26. Jahrgang. Donnerstag, 29 Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 14645. 1884

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegraphischer Specialdienst

der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. Mai. Die Regierung soll das Zuckersteuergesetz noch in dieser Session durchbringen wollen. Es heißt, das Börsensteuergesetz werde wahrscheinlich im Reichstag gar nicht an eine Commission verwiesen, sondern schon im Plenum abgelehnt werden. Der „Kreuzztg." ist an dem Börsensteuergesetz unangenehm, daß es auch die Landwirthe beim Verkauf ihrer Producte betreffen würde; deshalb will sie, daß Geschäfte über selbst erzeugte Sachen oder Waaren, also Producte der Landwirthschaft, des Handwerks oder der Industrie, von der Steuer frei bleiben, ebenso müßten auch solche Waaren frei bleiben, welche zum Zweck gewerblicher, also handwerksmäßiger oder industrieller Verarbeitung gekauft oder verkauft werden.

— Dem Bundesrathe ist ein Gesetzentwurf betreffend Abänderung des Zolltarifs vom 15. Juli 1879 zugegangen, welcher den Eingangszoll erhöht: für Spitzen und Stickereien von 250 auf 350 Mk., für zugerichtete Schmuckfedern von 300 auf 400, für Branntwein aller Art von 48 auf 80, in Nr. 5 a. soll ultramarinirt mit 15 Mk. eingefügt werden, in Nr. 3, 18 soll es künftig heißen: gestrickte und Spitzenkleider 1200 Mk., Kleider von Seide oder Florseide 900 Mk., künstliche Blumen 900, Taschenuhren sollen künftig verschieden zahlen, solche mit goldenen oder vergoldeten Gehäusen 3, solche mit anderen Gehäusen, Werke ohne Gehäuse und goldene oder vergoldete Gehäuse ohne Werk 1,50, andere Gehäuse ohne Werk per Stück 50 Pfennige. In No 22 soll es heißen: Bänder, Borten, Franzen, Gaze, gewebte Kanten, Schnüre, Strumpfwaaren, Gespinnste und andere Waaren in Verbindung mit Metallfäden 100 Mk., Stickereien 150 Mk., Zwirnspitzen 800 Mk. In Nr. 24 kommen die Bestimmungen unter „gestochene Metallplatten, geschnittene Holzstöcke sowie lithographische Steine mit Zeichnungen, Stichen oder Schrift, alle diese Gegenstände zum Gebrauch für den Druck auf Papier frei" in Wegfall. In Nr. 25 erhält die Position e2 folgende Fassung: In Flaschen eingehend Schaumweine 80 Mark, andere Weine 48 Mark. An Stelle der jetzigen Position m 3 tritt folgende Bestimmung: Cacao in Bohnen, roher 35 M., gebrannter 45 M. In der Position p1 fallen die Worte „Kakaomasse, gemahlener Kakao, Chokolade und Chokolad-Surrogate" fort. Unter neuer Nummer wird folgende Bestimmung hinzugefügt: Kakaomasse, gemahlener Kakao, Chokolade und Chokolad-Surrogate 70 M. An Stelle der Nummer 30 e treten folgende Bestimmungen: Waaren aus Seide oder Floretseide, auch in Verbindung mit Metallfäden, Waaren aus Seide, gemischt mit anderen Spinnmaterialien und zugleich in Verbindung mit Metallfäden 600 Mk.; Tülle, roh oder gefärbt, ungemustert 250 Mk., Spitzen, Blonden und Stickereien, ganz oder theilweise aus Seide 800 Mk. — In dem allgemeinen Theile der Begründung heißt es: „Die angebahnte Reform des Zolltarifs hat im Allgemeinen den beabsichtigten Erfolg erreicht, indem sie nicht nur eine wesentliche, die finanzielle Lage der Einzelstaaten namhaft erleichternde Steigerung der Zollerträge bewirkt, sondern auch die nationale Erwerbsthätigkeit kräftig gefördert hat; es würde aber den wirthschaftlichen Interessen, deren Pflege der Zolltarif in erster Linie zu dienen hat, zuwiderlaufen, wenn die Gesetzgebung den nunmehr seit nahezu fünf Jahren in Geltung stehenden Tarif, wie es von einigen Seiten verlangt ist, in allen seinen Bestimmungen als etwas zunächst Unabänderliches ansehen wollte. — Einerseits verbietet die stetige Fortentwickelung der mannigfachen, durch den Zolltarif berührten Erwerbszweige, welcher die Zollgesetzgebung thunlichst Rechnung zu tragen hat, ein derartiges starres Festhalten an allen einzelnen Bestimmungen des Tarifs, andererseits hat vielfach erst die Erfahrung ein zutreffendes Urtheil darüber gewinnen lassen, ob die im Jahre 1879 beschlossenen Bestimmungen sowohl in der Klassification der Waaren, als auch in der Höhe der Zollsätze überall das Richtige getroffen haben. Die Bestrebungen der verbündeten Regierungen, in diesem Sinne den Zolltarif weiter auszugestalten, sind in letzter Zeit insofern nicht von Erfolg gewesen, als die bezüglichen Vorschläge die Zustimmung des Reichstages nicht gefunden haben. Die verbündeten Regierungen haben für jetzt davon Abstand genommen, diese Vorschläge wieder aufzunehmen. Ebenso haben andere in Anregung gebrachte Aenderungen des Zolltarifs bei dem Widerstreit der betheiligten Interessen und bei dem Mangel ausreichender, nur allmählich zu gewinnender Erfahrungen einstweilen zurückgestellt werden müssen. Vorstehender Gesetzentwurf beschränkt sich daher auf solche als dringlich erkannte Aenderungen des Tarifgesetzes, denen Bedenken obiger Art nicht entgegenstehen und deren Herbeiführung unbeschadet späterer umfassender Maßnahmen zur weiteren Ausbildung unseres Tarifsystems schon jetzt ins Auge gefaßt werden kann.

— Nach der „Post" und „Kreuzzeitung" ist die Nachricht, Capitän Zemtsch solle General-Consul in Korea werden, nicht ganz richtig. Ein Consulat in Korea bestehe noch nicht. Zunächst soll er bei der Gesandtschaft in Peking als erster Secretär fungiren; ob er später als Consul nach Korea komme, steht noch nicht fest.

— Aus Darmstadt ist der Divisionsauditeur, Justizrath Lotheisen, hier eingetroffen, um mit Justizrath Horwitz als juristischem Beirath der Frau v. Kolemine über eine gütliche Auseinandersetzung zu verhandeln.

— In Rom starb Wilhelm Achtermann, der bedeutendste Bildhauer der strengkirchlich katholischen Richtung, geboren 1799.

Wiesbaden, 28. Mai. Der „Rhein. Cour." bestätigt die Nachricht von der nächster Tage bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Hulda von Nassau mit dem Erbgroßherzog von Baden.

Halle, 28. Mai. Die Generalversammlung der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahngesellschaft nahm die Verstaatlichungsofferte an.

Karlsruhe, 28. Mai. Der Landtag lehnte in der heutigen, letzten Berathung der landwirthschaftlichen Enquete den Antrag betreffend die Errichtung einer Landescreditkasse für den gesammten landwirthschaftlichen Immobiliencredit ab, ebenso den Antrag, die Regierung möge die Errichtung einer Landeshagelversicherungsanstalt mit Zwangsbeitritt und Staatszuschuß in Erwägung ziehen, falls eine allgemeine Reichshagelversicherung nicht erreicht werden kann.

Wien, 28. Mai. Der Club der vereinigten Linken beschloß die Auflösung des bisherigen Verbandes. Plener entwickelte ein neues deutschnationales Programm entschiedener Richtung, welches die Bildung eines deutschen Clubs fordert und parlamentarisch die Enthaltungspolitik als wichtigste und nothwendige Waffe bezeichnet. Die Mehrzahl neigte Pleners Auffassung zu, unter ihnen auch Herbst, dagegen widersprach die mährische Gruppe unter Chlumecky und führte dadurch den prinzipiellen Beschluß auf Auflösung herbei. Plener dürfte die Oberleitung der Agitation bei den nächsten Wahlen übernehmen.

Wien, 28. Mai. Das Herrenhaus erledigte die Gegenstände der Tagesordnung und nahm Delegationswahlen vor, worauf der Ministerpräsident im Auftrage des Kaisers den Reichsrath für vertagt erklärte.

Pest, 28. Mai. Auf dem Güterbahnhofe der ungarischen Staatsbahn brach heute Vormittag Feuer aus, wodurch ein Magazin mit 10 Wagenladungen Jute und 4 der Südbahn gehörige Frachtwaggons zerstört wurden. Das Feuer ist gelöscht.

Bern, 28. Mai. Die hier verbreitete Nachricht, Deutschland und Italien hätten gegen den Bau der Gotthardtbahnlinien Luzern-Immensee, Zug-Goldau vor Legung des zweiten Geleises bei der Linie Immensee-Piazca, sowie gegen die Dividendenzahlung protestirt, ist tendenziös entstellt. Deutschland und Italien verlangten lediglich, daß die Restbaugelder für den Ausbau der Hauptlinien, beziehungsweise Legung eines zweiten Geleises verwandt werden, anstatt für irgend welche Seitenlinien von vorwiegend lokalem Interesse.

London, 28. Mai. Wie „Daily News" meldet, haben die Unterhandlungen zwischen England und Frankreich noch zu keiner definitiven Uebereinkunft geführt, jedoch ist es als festgestellt anzusehen, "daß England die Reconstruction Aegyptens ausführen, die Occupationsfrist aber auf drei Jahre beschränkt werden wird.

London, 28. Mai. Das Bureau Reuter's meldet aus Durban: Die Boers krönten am 21. Mai Dinizulu, den Sohn Cetewayos, zum König von Zululand, nachdem Usibepu dessen Ansprüche anerkannt hatte.

Paris, 28. Mai. Im Ministerrath gab Ferry gestern eine Darstellung der Verhandlungen mit England; Ferry constatirte das Entgegenkommen Gladstones und äußerte, daß er bestimmt an das Zustandekommen der Conferenz glaube. An der internationalen Finanzcontrole und der Forderung, daß England sich verpflichte, Aegypten nach dessen Reorganisation zu verlassen, hält Frankreich unbedingt fest. Hinsichtlich der englischen Occupationsdauer wird es mit sich reden lassen.

Shanghai, 28. Mai. Nachrichten aus Peking zufolge wird der neue Gesandte Chinas in Berlin, Paris, Wien und Rom, Schuking Tong, demnächst nach Europa abreisen.

England, Frankreich und die ägyptische Conferenz.

Wenn das von England vorgeschlagene Project, eine europäische Conferenz über die Finanzangelegenheiten Aegyptens abzuhalten, noch immer nicht ins Leben getreten ist, so lag das Haupthinderniß vornehmlich bei Frankreich. Alle übrigen Mächte, die dabei ins Gewicht fallen, haben schon lange zugestimmt oder aber nur unwesentliche Bedingungen gestellt, nur Frankreich hat sich bisher consequent geweigert, die von England proponirte Basis: Beschränkung der Berathung auf die Finanzfrage, zu acceptiren. Man kann es den Franzosen füglich nicht verdenken, wenn sie, die von den Briten im Jahre 1882 so ganz sans façon aus Aegypten hinausgeworfen wurden, jetzt die Verlegenheiten des egoistischen Nachbarn benützen, ihren alten Einfluß in dem Lande wiederzugewinnen, in welchem sich einzunisten seit Bonapartes berühmtem Zuge zur traditionellen Politik Frankreichs gehörte. Und Ferry kann jetzt mit um so größerem Nachdruck auftreten, als er soeben durch die glückliche Beendigung des „Abenteuers in Tongking" in Ostasien die Hände frei bekommen hat und gewiß sein kann, daß das französische Volk ihm, der solche Erfolge aufzuweisen hat, vertrauensvoll weiter folgt.

Die Verhandlungen zwischen England und Frankreich, welches von der Forderung ausging, daß die Conferenz auch mit den allgemeinen politischen Verhältnissen Aegyptens sich zu befassen habe, scheinen nun doch einem Abschlusse nahegekommen zu sein. Der „Daily Telegraph" erhält darüber von seinem Pariser Correspondenten folgende Mittheilung: „Die Unterhandlungen sind thatsächlich auf dem Punkte der Vollendung. Obwohl die Berathungsgegenstände rein finanziell sein sollen, würde es widersinnig sein, sich einzubilden, daß der vorläufige Meinungsaustausch zwischen den zwei Regierungen nicht viele Fragen umfaßte, die ihrer Natur nach hauptsächlich politisch sind."

Die „Times" behauptet ebenfalls mit einiger Zuversicht, daß die Grundlagen einer Uebereinkunft zwischen den Regierungen Englands und Frankreichs in Bezug auf die ägyptische Frage provisorisch festgestellt worden sind. Das Blatt theilt ferner mit: „Die Vorschläge des britischen auswärtigen Amtes gingen anfänglich dahin, die Occupation Aegyptens seitens der englischen Armee auf fünf Jahre festzustellen und das Recht der Mächte, sich in die Finanzen oder die Verwaltung des Landes zu mischen, bis Ende dieser Frist zu sistiren. Aber die französische Diplomatie verlangt, daß die Occupationsfrist auf zwei Jahre beschränkt werde und die internationale Controle ohne Rücksicht auf die Anwesenheit der englischen Truppen in Aegypten in Kraft treten solle."

Der Cairenser Correspondent des „Daily Telegraph" meldet, daß er im Laufe einer mit einem distinguirten fremden Diplomaten (Camille Barrère) gepflogenen Unterhaltung die Ueberzeugung gewonnen, daß Frankreich die Conferenz mit dem einzigen Bestreben betreten werde, eine internationale Ueberwachung an Stelle des bestehenden britischen Uebergewichts in Aegypten zu setzen. Frankreich strebe nach keinem Uebergewicht in Aegypten, aber könne andererseits das Uebergewicht irgend einer anderen einzelnen Macht nicht zulassen. Die Republik habe soeben 12 Millionen Pfund Sterling für die Gründung eines großen Colonialreiches in dem fernen Osten verausgabt und sie könnte keiner Macht gestatten, die alleinige und willkürliche Controle über die nach diesen Besitzungen führende Hochstraße auszuüben."

Darnach ginge Frankreichs Ziel dahin, zunächst und vor allen Dingen Englands Machtstellung in Aegypten zu brechen. Bei den Schwierigkeiten, denen eine sofortige Retablirung des eignen früheren Einflusses begegnen könnte, ist es nicht unwahrscheinlich, daß man sich französischerseits zunächst damit begnügt und es sich für später vorbehält, den französischen Einfluß in Aegypten auszudehnen.

Angesichts der vorstehenden ziemlich positiven Angaben, die aus guter Quelle herzurühren scheinen, hat sich das Unterhaus nicht mehr lange zufrieden

---

3

Sich selbst getreu.

Erzählung von Bernhard Frey.

(Fortsetzung.)

Die Gestalt des alten Baron Hart stimmte gut zu dem Charakter der Burg, wenngleich er kein Ritter in Stahlwamms und Eisenhut war. Er empfing mich im Schloßhof, in dessen Mitte eine Fontäne plätscherte, von vier Nixen gebildet, deren jede eine Schale emporhielt, und führte mich durch die Hauspforte in einen hohen gewölbten Raum, den ehemaligen Banketsaal, wie er mir erklärte. Diese frühere Bestimmung ließ sich durch riesige Humpen und Trinkhörner, die an den Wänden hingen, bald errathen. Auf meine Bitte zeigte mir der alte Herr, der mich mit cordialer Freundlichkeit behandelte, die ganze Burg; wir wanderten Trepp auf, Trepp ab, durch hallende prunkvolle Säle mit kostbarer Deckenmalerei und bunten Spitzbogenfenstern; wir stiegen hinauf in die runden Thürme mit ihren engen, kleinen Gemächern und genossen einen schönen Fernblick ins weite Land; dann ging es hinab in die tief ausgewölbten Kellerräume, wo alter, edler Wein seiner dereinstigen Auferstehung harrte, wo verrostete Waffen und uralte Truhen aufbewahrt wurden; dann hinüber in die dämmerdunkle kleine Schloßcapelle mit ihren Steinsitzen und wunderlichem Altargeräth. Ich fragte und staunte, wahrlich, der Oberförster hatte mir nicht zu viel von dem merkwürdigen alten Bau erzählt, und mein sichtliches Interesse an demselben schien den Baron zu erfreuen, denn er öffnete bereitwillig jede Thür mit einem Schlüssel des gewaltigen Bundes, das er in der Hand trug, und wurde nicht müde, meine zahlreichen Fragen zu beantworten.

Wohin führt diese Thür?

Wir waren aus der Capelle emporgestiegen und befanden uns wieder im Banketsaal.

Sie führt nach dem Ahnensaal — aber wollen wir nicht vorerst einen Imbiß einnehmen? Sie müssen ja halbtodt vor Hunger und Ermüdung sein!

O durchaus nicht. Indessen, wenn Sie wünschen.

Ich gestehe, daß ich die letzten Worte sehr zögernd sprach und sehnsuchtsvoll nach der Thür schaute, der alte Herr schien dafür kein Auge zu haben.

Wollen sehen, was Erdmuthe uns zugedacht hat.

Damit schob er seinen Arm unter den meinen und führte mich in ein kleines, halbrundes Gemach, wo kaltes Geflügel und Wein in geschliffenen Krystallflaschen für uns bereit stand.

Auf unseres Freundes Tornau Wohl und auf das Ihre! sagte mein liebenswürdiger Wirth, mit seinem Glase an das meine klingend. Es thut mir wohl, zu denken, daß der Oberförster jetzt einen muntern jungen Gefährten um sich hat, mit dem er seine Gedanken und Ansichten austauschen kann, denn die Forstgehilfen eignen sich selten dazu, ich selbst komme nicht allzu oft hinüber und dann auch — Jugend gehört zu Jugend — ein so alter Kerl wie ich —

Hat mein Prinzipal keinen Verkehr mit der Nachbarschaft?

Ein paar junge Gutsbesitzer besuchen ihn dann und wann zu Jagden; im Ganzen aber hat er jeden Umgang abgebrochen, seit . . . hat er Ihnen die Erlebnisse der letzten 4 Jahre berichtet?

Nein, er spricht nie von seiner jüngsten Vergangenheit und trotz meines lebhaften Wunsches, Näheres über . . .

Der Baron ließ mich nicht ausreden, er winkte mir lebhaft mit der Hand und sagte rasch:

Sie erfahren das noch früh genug, am besten wohl durch Tornau selbst! Er sprach sich zu mir außerordentlich günstig über Sie aus, Sie scheinen ihm fast schon ein Freund geworden zu sein, und das bedeutet viel bei ihm, da er schwer zugänglich ist und einen intimen Verkehr eher meidet als sucht. Früher war er anders, ganz anders! Da rede mir einer davon, daß Verhältnisse und Schicksalsschläge keinen Einfluß auf den inneren Menschen ausüben. Es ist leicht, von der ungestörten, steten Entwickelung einer menschlichen Seele zu sprechen, an die nichts Herbes, nichts Schweres herantritt. Will's glauben, daß sie sich gut entfaltet und durch alberne Nichtigkeiten, wie sie tausend Mal im Leben passiren, nicht ins Schwanken bringen läßt. Wen aber das Schicksal mit derber, unbarmherziger Faust packt und schüttelt und ihm sein Glück in tausend Trümmer schlägt, ohne daß er sich wehren kann und darf — der müßte ein Stockfisch sein und nicht ein fühlendes Menschenkind, wenn ihm da Glauben und Vertrauen zu allen lieben Nächsten noch ebenso unerschüttert conservirt bliebe, wie zuvor. Wenn da nicht lebenslang Haß und Bitterkeit zurückbleibt, sondern nur die stille Scheu — fast möchte ich sagen Furcht — vor jedem neuen Menschenangesicht, die unser Oberförster seit jener Zeit bekommen, der verdient, daß man den Hut vor ihm zieht und zu ihm emporschaut mit Bewunderung und Liebe, und darum trinke ich das letzte Glas wiederum auf Dein Wohl, Oswald Tornau, und bin stolz darauf, einen Mann wie Dich meinen Freund zu nennen! — Und nun kommen Sie, ich will Ihnen den Schloßpark zeigen!

Und der Ahnensaal? warf ich ein.

Zu dem kommen wir noch zeitig genug, überdies möchte ich nicht — — — hier heraus, wenn ich bitten darf!

Ich war ziemlich schweigsam, während wir durch den großen, düstern Park mit seinen gigantischen Bäumen, versteckten Grotten und stillen, melancholischen Weihern schritten. Jedes Wort, das Baron Hart eben gesprochen, tönte in meinem Innern und erweckte neben meiner alten Liebe und Theilnahme für meinen Prinzipal ein neues Gefühl, aus Mitleid und Neugier wunderlich gemischt, und immer wieder legte ich mir im Geist die Frage vor, ob je eine Zeit kommen werde, da dieser Mann mich zu seinem Vertrauten machen und mit eigener Hand den Schleier, der über seiner Vergangenheit lag, lüften würde.

Als ich nach Sonnenuntergang meiner neuen Heimath wieder entgegenfuhr, hatte ich einen interessanten Tag hinter mir, denn sowohl das alte Schloß mit seiner Umgebung, wie auch der Besitzer desselben hatten mich lebhaft angezogen. Baron Hart hatte mir merkwürdige alte Chroniken gezeigt, war mit mir auf seiner Besitzung umhergefahren und hatte mich zu einer buchenumrauschten Quelle geführt, an die sich mancherlei Aberglaube knüpfte; er hatte mir erzählt, wie sein Urahn das Jagdschloß erbaut und seinem Privatsitz einverleibt habe, bis in spätern Zeiten Stück um Stück des stolzen Besitzes habe veräußert werden müssen. Wie er selbst nur einer Seitenlinie des alten Geschlechts der Hart von Hartenstein entstamme, wie er aber, da der letzte Abkömmling der geraden Linie ohne männliche Nachkommen gestorben sei, in den Besitz der alten Burg gekommen wäre, die ihm nun so lieb sei, daß er sie zu seinem bleibenden Wohnsitz auserseben habe. Freilich sei das Jagdschloß, das inzwischen eine königliche Försterei geworden, sowie vieles Andere nicht wieder mit Geld zu erkaufen gewesen — manches Stück Land aber, manchen Wald und See habe er doch wieder mit der Zeit an sich gebracht, sodaß die alte Burg mit ihren Ländereien jetzt wieder immerhin einen stattlichen Werth repräsentire. Das alles hatte ich mit lebhafter Theilnahme gehört und vieles gesehen, was mich ungemein anzog — in den Ahnensaal aber war ich nicht gekommen und ich war fest überzeugt, daß mein liebenswürdiger Wirth mich mit Absicht nicht hineingeführt, da er auf meine bescheidenen Bitten und Anfragen stets mit einer Ausrede geantwortet.

Schon stand die halbe Mondscheibe wie eine Sichel über den Baumkronen, als ich daheim anlangte. Der Oberförster begrüßte mich mit herzhaftem Händedruck und bestellte mir einen Gruß von Georg, den Frau Stattlich, wie stets, um neun Uhr zu Bett gebracht hatte. Dann mußte ich meine Erlebnisse berichten, wir tauschten in lebhafter Wechselrede Fragen und Bemerkungen aus, und im Umsehen verging uns die Zeit. Als die alte heisere Thurmuhr uns die Mitternachtstunde verkündete, trennten wir uns endlich.

Gute Nacht, lieber Winter, sagte Tornau, meine Hand festhaltend, während er die Linke bereits auf den Griff seiner Zimmerthür legte, es freut mich, daß Ihnen der Tag angenehm vergangen ist, obgleich ich Sie hier derweil sehr entbehrt habe. Noch eins — Sie sagten, Sie hätten das ganze Schloß von oben bis unten besehen — hat Hart Ihnen auch den Ahnensaal gezeigt?

Nein, er schien es absichtlich vermeiden zu wollen, trotzdem ich ihn mehrmals daran erinnerte.

Ich dachte es mir! Schlafen Sie wohl!

(Fortsetzung folgt.)

gegeben mit der stereotypen Erklärung Gladstone's, daß die Conferenz auf die Finanzfrage beschränkt bleiben werde und an einer Wiederbelebung der Doppelcontrole nicht zu denken sei. Die Regierung wurde bald genöthigt, weitere Aufschlüsse zu geben, und Gladstone hat sich vorgestern, veranlaßt durch verschiedene directe Anfragen, über die Conferenz ausgelassen. Freilich, wenn man endlich eine klare und bestimmte Antwort von ihm erwartete, sah man sich abermals getäuscht. Er sprach von sich und seine die englischen Interessen berücksichtigende Politik; natürlich! Aber etwas Concretes über den Stand der französisch-englischen Verhandlungen sagte er nicht. Das Parlament würde später davon Kunde erhalten, versicherte er die neugierigen Frager. Er hielt daran fest, daß die Conferenz auf die Finanzfrage beschränkt bleibe; fest steht aber auch, daß, wenn dies wirklich der Fall sein sollte, dies nur eine formelle Errungenschaft Gladstones wäre. Wie die obigen Mittheilungen, gleichviel ob dieselben genau sind oder nicht, zeigen, wird thatsächlich schon jetzt in erster Linie über die Gesammtlage Aegyptens verhandelt und erst, wenn darüber eine Einigung erzielt ist, wird die Conferenz über die Finanzfrage zusammentreten.

Gladstone behält dann mit seinem ersten Vorschlage und dem Parlament gegenüber Recht, Frankreich aber auch mit seinen Gegenforderungen, indem es dieselben schon vor der Conferenz selbst erfüllt sieht. Auf alle Fälle wird Gladstone nicht derjenige sein, der aus der ganzen Conferenzaffäre den größten Nutzen zieht.

Deutschland.

△ **Berlin**, 27. Mai. Bezüglich des Verfahrens bei der Umfüllung von Flüssigkeiten auf Niederlagen hat der Bundesrath die Annahme nachfolgender Bestimmungen beschlossen:

„1. Wenn bei Flüssigkeiten in Fässern, welche in einer allgemeinen oder beschränkten Niederlage lagern, der Inhalt eines Fasses (ganz oder theilweise) zum Auffüllen anderer Fässer benutzt wird, so ist dies als eine Umpackung anzusehen, auf welche die Bestimmungen in den §§ 101 und 103 des Vereinszollgesetzes, sowie in den §§ 21 ff. des Niederlage-Regulativs Anwendung finden. In Gemäßheit des § 23 des Niederlage-Regulativs ist also bei jeder Auffüllung das Gewicht der alten und neuen Fässer festzustellen. Auf den Antrag des Niederlägers kann jedoch, um eine Beunruhigung der Flüssigkeiten durch Verwiegung zu vermeiden, gestattet werden, daß a. eine Verwiegung der Fässer, welche aufgefüllt werden sollen, unterbleibt und nur das Gewicht der in jedes Faß umgefüllten Flüssigkeit ermittelt und dem Einlagerungsgewicht desselben zugeschrieben wird, und b. das zur Auffüllung benutzte Faß nur nach bewirkter Auffüllung verwogen und das vor der Auffüllung vorhandene Gewicht desselben durch Zurechnung des Gesammtgewichts der in die einzelnen Fässer umgefüllten Flüssigkeit festgestellt wird. Ist das Faß nicht vollständig entleert und soll es auf der Niederlage verbleiben, so bedarf es auch bei diesem Fasse einer Verwiegung nicht, sondern nur einer Abschreibung des Gesammtgewichts der aus demselben entnommenen Flüssigkeit von dem Einlagerungsgewicht. 2. Handelt es sich um eine im Niederlageregister summarisch angeschriebene Post (§ 7 Abs. 3 des Niederlage-Regulativs), und soll ein Faß zum Auffüllen der übrigen benutzt werden, so kann nicht nur von einer Verwiegung der Fässer, sondern auch von einer Gewichtsermittelung der umgefüllten Flüssigkeit und von einer An- und Abschreibung derselben bei den einzelnen Fässern abgesehen werden, es sei denn, daß das zur Auffüllung benutzte Faß aus der Niederlage entfernt werden soll, in welchem Falle das Gewicht desselben nach bewirkter Auffüllung durch Verwiegung festzustellen und von dem Gesammtgewicht der Post abzuschreiben ist. 3. Sollen die in der Niederlage befindlichen Fässer mit Flüssigkeiten aus dem freien Verkehr — zu denen auch die aus der Niederlage abgemeldeten und verzollten Flüssigkeiten gehören — ausgefüllt werden, so ist nach der Vorschrift im letzten Absatz des § 21 des Niederlage-Regulativs zu verfahren, jedoch bedarf es auch in diesem Falle einer Verwiegung der Fässer vor und nach der Auffüllung nicht, vielmehr nur einer Zuschreibung des Gewichts der in die einzelnen Fässer übergeführten Flüssigkeit."

* **Die Zuschrift eines Kaufmanns an die „N. Z."** äußert sich über das neue **Börsensteuergesetz** folgendermaßen:

„Ich bin der Meinung, daß der solide Waarenhandel das intendirte Gesetz als eine arge Ruthe und schwere Schädigung seiner Arbeit und seines Verkehrs erkennen wird. Bedenke man freundlichst, wie viel einzelne Geschäfte jede bedeutende Waarenfirma pro Tag abschließt, daß sie gehalten sein soll, bei jeder einzelnen Ordre von über 1000 ℳ diesen Verkauf sowohl als die Deckung im Ankauf, und ferner die Negociation der Valuta bei schwerer Verantwortung zu rubriciren, und zwar noch obenein doppelt, wenn dies durch einen Vermittler geschieht. Es gehört zu solcher, durch die enormen Strafen wichtigen Arbeit ein eigener, und zwar besonders zuverlässiger und aufmerksamer Beamter, der vielleicht an Salair mehr beansprucht, als sein Haus an Umsatzsteuer zu bezahlen haben wird. Seine Chefs müßten aber trotz alledem in steter Angst und Sorge leben und sich über recht lebhaften Verkehr eher ängstigen als freuen, da zeitweise genaue Steuerrevisionen doch noch Uebersehen aufdecken werden, die dann bei den Wiederholungen beinahe ruinirend wirken können. Trotz höchsten Salairs wird sich kein Chef gegen solche wiederkehrenden ernsten Strafen zu schützen wissen, er müßte denn diese Eintragung ins Steuerbuch zu seiner Hauptbeschäftigung machen. Nebenbei wirkt der Gedanke, die mit Mühe und Kosten beschafften neuen Bezugs- und Absatzquellen amtlich aufgeben zu sollen, für viele der strebsamsten Kaufleute sehr deprimirend."

* **Der Landeseisenbahnrath** hat den auf Veranlassung der Handelskammer für Ostfriesland ihm vorgelegten Antrag auf Wiedereinführung von **Ausnahmetarifen für Getreide und Mühlenfabrikate** im Verkehr zwischen den **Ems-, Weser- und Elbhäfen** einerseits und **rheinisch-westfälischen Stationen** andererseits abgelehnt und sich dem Votum der vereinigten Schutzzöllner und Agrarier im Bezirks-Eisenbahnrathe Köln angeschlossen. Die Wahl des Referenten ließ diesen Ausgang schon voraussehen. Sie war auf den Frhrn. v. Hövel, ein rühriges Mitglied derjenigen westfälischen Interessentenkreise gefallen, welche die Aufhebung der Tarife mit Freude begrüßten, weil sie glaubten, daß die Preise ihrer eigenen Producte steigen würden, und zum Theile wenigstens auch gegen den Bau des Canales von Dortmund nach den Emshäfen agitirten, weil sie nicht mit Unrecht befürchteten, daß derselbe neben dem Exporte von Eisen und Kohlen auch der Einfuhr von Getreide dienen werde. Die Aufhebung jener Ausnahmetarife hat bis jetzt den von den westfälischen Agrariern gewünschten Erfolg freilich nicht gehabt. Sie hat natürlich die Einfuhr über die deutschen Nordseehäfen vermindert und namentlich die ostfriesischen Häfen schwer geschädigt, die Herbeischaffung ausländischen Getreides zur Ernährung der Bewohner des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes aber nicht verhindert. Die holländischen Häfen und der Rhein gestatten die Einfuhr zu Schiff bis mitten in den Industriebezirk; ihrer Concurrenz wollte man durch Erhaltung der Ausnahmetarife begegnen, heute wird durch die neue Wirthschaftspolitik Holland gegen die eigenen Häfen begünstigt. Die Getreide-Einfuhr im Hafen von Ruhrort, welche über Holland kommt, ist von 1879 bis 1883 auf fast das Doppelte gestiegen, von 1211 Waggons auf 2222 Waggons, hauptsächlich auf Kosten der Emshäfen.

* **Geh. Regierungsrath v. Eckardt**, der seiner Zeit aus Hamburg hierher berufene Staatssecretär und bekannte Schriftsteller über Rußland, bereitet sich, wie die „N. Z." hört, für den Uebertritt in die Consulatscarrière vor und dürfte in nicht ferner Zeit zur Uebernahme eines Consulatspostens Berlin verlassen.

* Da am 1. Juli d. J. die Direction der **Berlin-Hamburger Bahn**, von der, beiläufig bemerkt, kein Mitglied in den Staatsdienst übertreten wird, aufgelöst wird, so verliert der **Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen**, dessen Geschäfte von der genannten Direction seit zwei Jahren mit Umsicht geführt worden, sein Oberhaupt. Behufs Wahl einer neuen geschäftsführenden Direction wird daher Mitte Juni eine außerordentliche Generalversammlung des Vereins abgehalten werden.

* Aus **Darmstadt** schreibt man der „N. Z.": „Eine der Aufgaben, welche der Großherzog bei seiner Rückkehr aus England hier vor sich findet, ist die Entscheidung auf das ihm vorliegende Entlassungsgesuch des Staatsministers v. Starck. Daß eine Strömung bei Hofe auf die Entlassung des Ministers hindrängt, der damit als eine Art von Sühneopfer fallen würde, darf man als sicher annehmen. Im Lande ist nun, nachdem die erste Ueberraschung vorbei ist, die Ueberzeugung allgemein verbreitet, daß es ein schwerer Fehler sein würde, aus diesen Hofvorgängen keinen Ministerwechsel hervorgehen zu lassen, ein Fehler, der nicht ohne tiefe Folgen für die ganze Gestaltung der politischen Verhältnisse bleiben könnte. Man würde damit nur einer Episode, die geschlossen und möglichst verwischt werden soll, eine erhöhte Bedeutung geben, die Desavouirung des Ministers durch den Großherzog würde nach Lage der Sache auf das persönliche Verhältniß des Großherzogs zur Bevölkerung nichts weniger als günstig einwirken. Wie es heißt, hat der Großherzog vor der Trauung Herrn v. Starck einen eigenhändigen Revers ausgestellt, worin er erklärt, daß dieser Act ungeachtet der Vorstellungen des Ministers auf wiederholten Befehl hin vollzogen worden ist. Wie dem auch sei: der Abgang des Herrn v. Starck würde nur den Ultramontanen erwünscht sein. Es ist kein Zweifel, daß die Mehrheit der zweiten Kammer für das Verbleiben des Ministers sich lebhaft interessirt; es ist die Rede von einer Vertrauensdemonstration für den Minister. Die Nennung von Namen für einen eventuellen Nachfolger des Herrn v. Starck beruht zur Zeit einzig auf Combinationen."

Frankfurt, 27. Mai. Der **Erbprinz** und die **Erbprinzessin von Anhalt** sind heute hier eingetroffen; der feierliche Einzug des erbprinzlichen Paares in Dessau soll am 9. Juni stattfinden.

V **Kiel**, 27. Mai. Wie wir aus guter Quelle erfahren, werden sich die Prinzen **Wilhelm** und **Heinrich** Ende Juni hier an Bord der „Hansa" begeben, um auf diesem Schiffe dem großen Flottenmanöver in der Danziger Bucht beizuwohnen. — Berliner und andere Blätter enthalten heute die Mittheilung, daß am 10. Mai im hiesigen Hafen ein **Fischtorpedo** abhanden gekommen sei und mahnen zur Vorsicht bei Auffindung des Ungethüms. Glücklicherweise hat ein Fischer schon vor 8 Tagen den Flüchtling eingefangen und gegen eine Belohnung von 100 Mk. an das Torpedodepot in Friedrichsort abgeliefert. — Die **Panzerkanonenboots-Division**, welche seit dem 19. Mai in dem westlichen Ostseebecken manövrirt und u. a. die Häfen von Neustadt, Travemünde, Warnemünde und Rostock angelaufen hat, ist gestern Abend wieder in den Kieler Hafen eingelaufen. Ihr Berichterstatter hatte heute Gelegenheit, die Division in nächster Nähe in Augenschein zu nehmen. Im Gegensatz zu dem Flaggschiff der Division, der eleganten, aus Holz gebauten „Grille", haben allerdings die Panzerkanonenboote (deren unsere Marine 13 besitzt) von den äußeren Vorzügen der Schönheit, welche an Schiffen sonst das Auge erfreut, nichts; es sind ziemlich plumpe Fahrzeuge, ohne Tagelung, nur mit einem Signalmast versehen. Sie haben als Küstenvertheidigungsfahrzeuge einen verhältnißmäßig geringen Tiefgang, aber mit je 1109 Tons Deplacement eine Größe, die recht respectabel erscheint. Die Maschinen indiciren 700 Pferdekräfte, die Besatzung besteht aus je 76 Mann. Jedes Boot führt am Bug ein 30,5 Cm. Kruppsches Ringgeschütz. — Am 1. Juni geht die Division von hier nach Stralsund in See. — Für die Indienststellung des Aviso „Hohenzollern" werden hier Vorbereitungen getroffen. Aus dieser Indienststellung wird combinirt, daß der Kronprinz den großen Flottenmanövern in der Danziger Bucht anwohnen werde, ob mit Recht, bleibt abzuwarten.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 27. Mai, Abends. Der **Anarchist Ruß** ist in dem gegen ihn geführten Preßprozesse für schuldig erklärt und zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten, sowie zu einer Geldstrafe von 200 Fl. und in die Kosten verurtheilt worden. Ruß hat gegen dieses Urtheil die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet.

Schweiz.

Bern, 24. Mai. In Olten hat sich ein „Schweizerischer Erfindungs- und Musterschutzverein" gegründet, welcher sich die lobenswerthe Aufgabe gestellt hat, die Einführung des Schutzes von Erfindungen, Mustern und Modellen in die eidgenössische Gesetzgebung, namentlich durch Belehrung in öffentlichen Versammlungen populär zu machen, damit, wenn ein solches Gesetz dem Volke zum zweiten Male zur Abstimmung vorgelegt werden sollte, es nicht abermals verworfen werde. Der Verein wird möglichst überall Sectionen bilden, welche unter Leitung zweier Vororte, von denen der eine seinen Sitz in der Ost- und der andere in der Westschweiz haben wird, stehen sollen.

Bern, 27. Mai. Dem **Bundesrathe** ist heute das Demissionsgesuch des schweizerischen Gesandten in Washington, Obersten Frei, zugegangen.

Schweden.

Stockholm, 24. Mai. Ende nächster Woche werden hier die irdischen Ueberreste der letzten Wasas, des im Exil verstorbenen Königs Gustav IV. Adolf, seines Sohnes und seines bald nach der Geburt verstorbenen Enkels, erwartet, um in aller Stille im Gustavianschen Grabgewölbe der Ritterholmskirche beigesetzt zu werden. Die Ueberführung der bisher in der großherzogl. Familiengruft zu Oldenburg verwahrten Särge erfolgt auf speziellen Wunsch der Königin Carola von Sachsen, der Enkelin des verjagten Königs. Ein Beamter vom Reichsmarschallsamt, Herr Ekström, ist im Auftrage der Regierung nach Deutschland abgereist, um den Transport zu leiten. — Auf unserer Rhede liegt gegenwärtig der von Capt. Kennith Doyle geführte Dampfer „Stockholm City", welcher die **directe Verbindung zwischen Schweden und Amerika** eröffnen und am 31. von hier über Malmö und Gothenburg nach Newyork abgehen soll. Der Dampfer ist, laut dem hiesigen Auswanderergesetz, zur Mitnahme von ungefähr 700 Zwischendecks-Passagieren berechtigt und sind die meisten Plätze bereits belegt. Die Besatzung besteht fast ausschließlich aus Schweden.

England.

London, 27. Mai, Abends. **Oberhaus.** Lord Granville giebt in Betreff der **ägyptischen Angelegenheiten** Erklärungen ab, die analog denjenigen des **Premiers Gladstone** im Unterhause sind. Lord Salisbury protestirt energisch gegen die Tendenz der Regierungspolitik, die geeignet sei, Englands Macht zu vermindern, das Land zu demüthungen und ernste Interessen desselben zu opfern. Auf eine Anfrage Lord Sidmouth's erwiderte Lord Granville, daß die Unterhandlungen mit Deutschland wegen Angra Pequena noch fortdauerten. Das Oberhaus vertagte sich schließlich bis zum 9. Juni.

Das **Unterhaus** nahm im weiteren Verlaufe der Sitzung die Vorlage betreffend die Abänderungen der irischen Landacte in erster Lesung an und vertagte sich sodann bis zum 5. Juni. Die beschlossene Abänderung betrifft den Ankauf von Pachtgütern durch Pächter. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 26. Mai. Der in dem Briefe des Fürsten Bismarck an den Kriegsminister genannte **Wolowski**, Herausgeber des eingegangenen „Messager de Vienne", erzählt in einem offenen Briefe an den Reichskanzler, 1882 sei er seitens der deutschen Regierung eingeladen worden, sein Wochenblatt in ein Tageblatt umzugestalten und demselben eine deutschfreundliche Tendenz zu geben. Dafür sei ihm auf drei Jahre eine Jahressubvention von **Hunderttausend Gulden** (??) angeboten worden.

Paris, 27. Mai. Die **Armee-Commission** der Deputirtenkammer lehnte das von dem Unterstaatssecretär im Unterrichtsministerium, Durand, beantragte Amendement ab, durch welches für gewisse gelehrte Berufszweige Dienstbefreiungen gewährt werden sollten, obgleich der Unterrichtsminister Fallières erklärt hatte, daß dieses Amendement im Namen der Regierung eingebracht sei.

Deputirtenkammer. Berathung der **Rekrutirungsvorlage**. Art. 1 des Entwurfs, welcher bestimmt, daß alle Franzosen im Alter von 20 bis 40 Jahren zum Militärdienst verpflichtet seien, wurde angenommen. Art. 2, welcher dahin geht, daß die Militärpflicht für Alle eine gleiche und und obligatorische sein soll, wurde von dem Deputirten Ribot vom finanziellen Standpunkte aus bekämpft. Das von dem Deputirten Margaine beantragte Amendement, welches Bestimmungen über die Dienstbefreiungen umfaßt, wurde mit 316 gegen 167 Stimmen abgelehnt, andere gleichartige Amendements wurden ebenfalls abgelehnt. Schließlich wurde der Art. 2 mit 363 gegen 4 Stimmen angenommen. Viele Deputirte enthielten sich der Abstimmung. Die Berathung wird am nächsten Donnerstag fortgesetzt.

Rußland.

Petersburg, 22. Mai. Der **Prozeß Kraszewski** hat hier die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade in Anspruch genommen. Die Presse hat sehr genaue Referate über den Verlauf der Verhandlungen gebracht und die gesammte gebildete Gesellschaft folgte denselben mit gespanntem Interesse. Man erzählt hier, Kraszewski habe sich zuerst an den früheren Moskauer Advokaten Dr. v. Glauer, der seiner Zeit Strousberg vertrat, mit der Bitte um Vertheidigung gewandt. Derselbe habe aber, trotzdem ihm ein Honorar von 30 000 Rubel geboten wurde, die Vertheidigung abgelehnt, weil er die Sache von vornherein für verloren hielt und obenein glaubte, es könnten Dinge zur Sprache kommen, welche die russische Regierung stark compromittiren würden. Den Diensten, die Kraszewski der russischen Regierung auf Kosten Deutschlands geleistet haben soll — schreibt man der „Fr. Ztg." — bringt man übrigens hier starkes Mißtrauen entgegen. Ich habe schon vor einiger Zeit wiederholt darauf hingewiesen, daß man den Polen hier alle Sympathien entzogen hat, weil man dahinter gekommen ist, daß sie überall die Putscher gespielt haben. Der Prozeß Kraszewski hat der Regierung und der Gesellschaft aber erst recht die Augen geöffnet. Es mögen in Petersburg etwa 20 000 Polen leben, die im Allgemeinen in der Gesellschaft eine Rolle spielen und deren Einfluß zu Zeiten nicht gering gewesen ist. Man erzählt sich jetzt hier alle möglichen Geschichten über die Polen, die zum großen Theil wohl der Phantasie entsprungen sind, aber immerhin zeigen, wie diese Nationalität in Mißcredit gekommen ist. Zum Staatsdienst werden die Polen schon seit Jahren nur ungern zugelassen und wenn sie einmal in demselben sind, nur langsam befördert. Jetzt wird man sie unbedingt von wichtigeren Aemtern fernhalten, und die polizeiliche Controlle über diejenigen Polen, welche nur einigermaßen politisch verdächtig sind, wird sich noch stärker geltend machen als bisher. Das ist die nächste Folge der klärenden Wirkung, welche die Blätter dem Prozeß Kraszewski nachrühmen. — Mit dem vielbesprochenen **Universitätsstatut** scheint es in der That ganz zu Ende zu sein. Bekanntlich war in demselben die Uniformirung der Studenten vorgesehen, in welcher Graf Tolstoi ein wichtiges Mittel zur Verbesserung der Moralität der studirenden

---

♁ Zwei landsmännische Reiseschriftsteller.

„Aus dem heutigen Spanien und Portugal". Reise-Briefe von L. Passarge. 2 Bände. Leipzig. Bernhard Schlicke.

„Vom Nordkap bis Tunis." Von Robert Davidsohn. Berlin. Freund und Jeckel.

Mit vielem Interesse und wirklicher Belehrung haben wir eben einige Bände Reisestudien, bunt wechselnde Schilderungen von fernen Ländern und fremden Leuten, gelesen, die nur das eine mit einander gemein haben, daß ihre Verfasser unserer nordöstlichen Grenzmark entstammen. Aber selbst dieses Gemeinsame schließt eine große individuelle Verschiedenartigkeit in sich. In unbeabsichtigter, deshalb aber vielleicht um so prägnanter Selbstcharakterisirung tritt der Ostpreuße, der Königsberger in dem einen, der Danziger, Westpreuße in dem zweitem der Bücher hervor, beide die Art und Physiognomie der Heimath kennzeichnend. Passarge, der Ostpreuße, hat nicht erst durch dieses Buch, sondern schon weit früher bewiesen, daß er zu den objectivsten, fein und sorgsam beobachtenden Reisekünstlern gehört, dennoch aber trägt er seine engere und engste Heimath immer mit sich im Herzen. In den Briefen aus Spanien denkt er fast auf jeder Seite an sein liebes Altpreußen, vergleicht das Fremde mit dem Daheim und freut sich sichtlich, wenn der Vergleich mindestens nicht zu Ungunsten des letzteren ausfällt. Der Ulmenhain am Abhange der Alhambra imponirt ihm in dem kahlen Lande, in ihm „aber an unsere Buchenhallen in Cadinen oder gar an den Vorpark von Warnicken zu denken, wäre gewagt genug." Auf einem Ausfluge ins portugiesische Land entlockt ihn die Blüthenpracht einen Schrei der Bewunderung; „eine gleiche Blüthenfülle besitzt nur noch das schöne Kahlberg auf der Frischen Nehrung". Selbst die kleinen Schattenseiten der heimathlichen Gegend sind unvergessen: „die Betten im Hotel waren steinhart wie die bei unserm guten Bosien in Rauschen". Es verlassen den Vielgereisten die Erinnerungen an Danzig und Oliva, an das Samland und die Nehrung, an Ludwigsort und Wolitnik nicht, wo er auch weilen möge. Den Ostpreußen verräth er schon dadurch, daß er gelegentlich von „weißen" Erbsen, also unbewußt im Gegensatz zu den „grauen" spricht, die doch kein anderer deutscher Gau kennt als die Nachbarn des Landes Barten. Diesen lokalpatriotischen Zug in dem Buche könnte man höchstens als eine Schwäche empfinden, wenn er des Verfassers Blick trübte, ihn befangen machen würde. Hier, bei seiner Art zu sehen und zu schildern wird er zum Vorzuge, er bringt uns den Autor menschlich näher, besonders der landsmännische Leser empfindet ihn wie eine liebenswürdige Vertraulichkeit, die der Lectüre noch einen Reiz mehr verleiht.

Ganz anders stellt sich uns der Danziger vor. Der Lokalpatriotismus, Hervorheben und Bezugnehmen auf die selbstverständlichen Schönheiten der Vaterstadt hat niemals zu den besonderen Kennzeichen der Danziger, ja aller Westpreußen gehört. Weit leichter lösen sie sich los von der Scholle, erwerben ein Weltbürgerthum, ohne darüber die persönliche Anhänglichkeit an die Heimath zu verlieren. Davidsohns hübsches und anregendes Buch könnte ebensogut von einem geschickten und geschmackvollen Feuilletonisten irgend eines anderen deutschen Gaus geschrieben sein, wie denn ja überhaupt kein durch Arbeiten uns bekannter westpreußischer Schriftsteller den Stempel des Heimathsrechts an der Stirn trägt. Charakteristischer aber als in diesen Beiden dürfte sich die physiognomische Verschiedenheit der beiden Bevölkerungen unseres Altpreußens kaum aussprechen können.

Wenden wir uns nun zuvörderst dem Buche von Passarge zu. Man kann sich keinen unterrichteteren, liebenswürdigeren und feiner beobachtenden Führer für eine Zimmerreise durch die Pyrenäen-Halbinsel wünschen, als diesen erfahrenen und geschmackvollen Reisenden. Er gehört weder zu denen, denen leicht anfliegender Enthusiasmus die Backen aufbläst, die mit gefärbten Brillen und vorgefaßter Meinung unbekannte Länder ansehen, noch zu jenen anderen Reiseschriftstellern, welche mit einzelnen großen Blicken Land und Leute umfassen, in deren Geist sich die Gesammtheit der Eindrücke plastisch als ein Ganzes darstellt, das sie in den charakteristischen Hauptzügen dem Leser als ein Bild entweder in subtiler Bleistiftzeichnung oder in farbenglühender Malerei darstellen. Hier wie in allen früheren Schilderungen geht der Künstler seinen eigenen Weg. Eigentlich ist Passarge zunächst Forscher, Entdecker, Sammler, dann erst gestaltender Künstler. Seinem klaren Blick, seiner feinen Beobachtungsgabe entgeht nicht die bescheidenste Einzelheit, der nebensächlichste Zug. Er kennt Pflanzen und Steine, Topographie und Geschichte, Sprache und Sitten. Was er aber sieht und beobachtet, das läßt er mit großem Geschick auch seine Leser beobachten und sehen. So setzt sich, wie aus den unglaublich kleinen Stiftchen und Steinchen eines Mosaik, aus solchen Details das Bild des Ganzen zusammen, zuerst ein Bild der Einzelheit, des Reiseweges, der Landschaft, aller kleinen Haltepunkte, aller Spaziergänge und Entdeckungswanderungen, aus diesen dann gruppirt sich ein größeres, umfassenderes, aus ihrer Summe endlich das des ganzen Landes und Volkes.

Dabei versteht der Darstellende immer objectiv zu bleiben. Niemals stellt er seine Persönlichkeit in besondrer Beleuchtung, wie das Ad. Stahr und Fanny Lewald in allen ihren Reisegeschichten mit wenig sympathisch-berührender Virtuosität thun. Er sieht und wir sehen durch ihn, darauf beschränkt sich sein ganzer Apparat. Aber wunderbar! wir lernen in mancher Beziehung Spanien genauer kennen durch dieses Buch als durch eigene flüchtigere Anschauung. Passarge dringt eben bis in die kleinsten Falten, die abgelegensten Stätten des durchreisten Landes ein. Er will nicht in erster Linie anregend, fesselnd sein, den Leser nicht in dem Bann seiner Schilderungen gefangen halten, er geht vielmehr zu Werke wie ein Lehrer und Forscher, dem es weit mehr auf exacte, lückenlose Darstellung des factisch Gesehenen als auf Stimmungsreiz ankommt. Kenntnisse und klares, gereiftes Urtheil unterstützen ihn dabei, ohne daß er sein Buch mit historischem, ästhetischem oder sonst wissenschaftlichem Ballast überladet, orientirt er uns auch über Derartiges, wenn auch nur soweit es zum Verständniß erforderlich ist. Passarges Art ist zumeist derjenigen der guten englischen Reiseschriftsteller verwandt, die ebenfalls mehr exact als malerisch zu schreiben suchen. Manchmal erinnert er in der Vorliebe fürs Detail und in seiner Objectivität sogar an Goethe, den bis heute noch unübertroffenen Reiseschriftsteller der Deutschen.

Alle die erwähnten Vorzüge treten in diesem Buche um so günstiger hervor, als sie der Beschreibung eines Landes zu Statten kommen, das noch zu den weniger bekannten Touristengebieten zählt. Neuerdings beginnt allerdings der Zug der Reisenden sich der pyrenäischen Halbinsel stärker zuzuwenden, dennoch aber sind Spanien und Portugal den Deutschen ziemlich unbekannt. Weite Entfernung, ungenügende Verkehrsmittel, mangelnder Comfort und gänzlich fremde Landesart werden dem Besucher Spaniens noch immer Schwierigkeiten und andererseits wird ihm die Reise dorthin weniger Lohn und Genuß bereiten, als zum Beispiel ein Ausflug nach Italien gewährt. Das verschleiert und verschweigt auch Passarge's ehrliches Buch nicht. Manchmal wollte es uns sogar bedünken, daß es etwas gar zu kühl die Werke der staunenswerthen Landescultur, die phantastischen, spielerischen und jedes tiefern künstlerischen Gedankens entbehrenden, aber dennoch ungemein reizvollen Bauten der Muselmanen betrachte, daß auch die spanische Gothik ihm das Herz nur wenig zu erwärmen vermag. Am liebsten ist uns der Reisende, wenn er das Volk belauscht, den Kindern bei ihrem Spiel zusieht, mit den Menschen sich unterhält und uns auf diese Weise ungezwungen einführt in die einzelnen Provinzen, deren jede vollständig eine Welt für sich bildet. Den Catalonier, die Castilianer, das bewegte Leben Andalusiens, Portugal endlich mit seinen nationalen Antipathien und seinem eigenartigen Volksthum führt er uns in fein schattirten Einzelschilderungen vor.

Alles an dem Buch ist gesund, ist innerlich wahr, und darin unterscheidet es sich zu seinem Vortheil von den meisten seiner Genossen. Nicht immer wird man seine Anschauungen theilen, seinen Urtheilen sich anschließen, immer aber wird man sie beachten, von ihnen lernen und durch sie das Bild des geschilderten Landes in vielen Einzelzügen ergänzen. So empfiehlt sich dasselbe zur Lectüre denn auch besonders denjenigen, die sich entweder für eine Reise nach Spanien vorbereiten, oder dieses Land kennen lernen wollen, ohne eine Reise dahin machen zu können.

(Schluß folgt.)

Jugend zu haben glaubte. Die Zeitungen schreiben nun, daß diese Uniformirung bis auf das nächste Jahr verschoben sei. Darin liegt wohl die schüchterne Andeutung, daß das ganze Gesetz für künftige Zeiten aufbewahrt wird.

Danzig, 29. Mai.

* [Die Bauerntage in Tiegenhof und Neuteich] Im Saale des Deutschen Hauses in Tiegenhof fand am 27. d. M., Vormittags 10 Uhr, eine Versammlung des Bauernvereins statt, in welcher die Herren Dau-Hohenstein, Claasen-Tiege und Petzenbürger-Sandhof das Programm und die Bestrebungen des Allgemeinen deutschen Bauernvereins näher beleuchteten. Die zahlreich erschienene Versammlung wählte zum Vorsitzenden Hrn. Landtagsabg. Vollerthun, zum Stellvertreter Hrn. Dick-Haff. — Hr. Dau, welcher auf dem Eisenacher Bauerntage Referent war, sprach zunächst über die Ziele des Vereins. Das Recht und die Pflicht der Bauern ist, so führte er aus, sich zusammenzuthun und ihre Sache allein zu vertreten, nicht die Führerschaft Andern zu überlassen, von denen dieselbe so lange nur gemißbraucht worden ist. Es haben sich in Deutschland die agrarischen und unter Schorlemer-Alst die westfälischen Bauernvereine gebildet; beide stehen unter dem Protectorat der Großgrundbesitzer, beide bezwecken nur, die Bauern in ihrem Gefolge zu halten. Unser Verein strebt die unabhängige Vertretung des Bauernstandes an; um sich des Einflusses außerhalb des Bauernstandes stehender Personen zu erwehren, hat der Verein in seinem Statut festgesetzt, daß nur bäuerliche Besitzer als ordentliche Mitglieder Stimmrecht haben, andere dagegen als außerordentliche Mitglieder wohl aufgenommen werden, aber kein Stimmrecht haben. Redner ging hierauf auf die Erläuterung des Programms über; die Regelung der Gemeindeangelegenheiten durch eine Gemeindeordnung sei nothwendig, der Verein strebe ein solches Gesetz an, um die ländliche Polizeimacht mehr in die Hände der Gemeinde zu legen, dadurch würden die Schulzen selbstständiger werden. Die Frage der Zuckersteuer sei eine brennende; Redner weist nach, daß der Calamität, die durch die Ueberproduction hervorgerufen ist, abgeholfen werden könne durch Einführung der Steuer auf das fertige Fabrikat, welches mit einem mäßigen Steuersatze zu belegen sei. Wenn nach Einführung der Fabrikatsteuer die Conjunctur auf dem Zuckermarkt sich bessere, würde nicht gleich darauf die Zahl der Fabriken sich mehren, da der Reiz, durch die Ausfuhrbonification eine hohe Dividende zu erzielen, fortfiele. Bei Beibehaltung der Rübensteuer nehme jedoch die Ueberproduction zu, und die für die Landwirthschaft und den Staat so einträgliche Industrie würde sich aufreiben und ruiniren. Die Einführung der Fabrikatsteuer auf Spiritus sei ebenfalls möglich. Redner erklärte sich für Erhöhung der Spiritussteuer, empfahl die Darlehns- und Vorschußkassen, indem er eingehender auf die Schulze-Delitzsch'schen und Raiffeisen'schen Kassen einging, und hob hervor, wie es der Zoppoter Kasse gelungen sei, die Schulze-Delitzsch'schen Prinzipien mit der Raiffeisen'schen Ausführung zu vereinigen. Am Schluß kündigt Redner eine Petition an das Abgeordnetenhaus an, in welcher die Bauern zu einer neuen Jagdordnung Stellung nehmen und ihre Forderungen begründen werden. — Hierauf sprach Herr Claasen-Tiege: Es gäbe einzelne Interessen, die bei Groß- und Kleingrundbesitz übereinstimmen, im großen Ganzen aber gingen dieselben auseinander. Dies ginge, um nur ein Beispiel zu nennen, so recht aus einem Falle hervor, der in Danzig passirte. Vor 5 Jahren wurde bei der in Danzig stattgehabten Berathung über die Prämien-Vertheilung bei der Provinzial-Schau von den Kleingrundbesitzern der Antrag gestellt, daß jeder Aussteller nur je eine Geldprämie für Pferde und Rindvieh erhalten solle, damit recht viele Aussteller die Entschädigung erhielten. Dem widersprachen die Großgrundbesitzer und überstimmten die Kleingrundbesitzer, so daß also einige Großgrundbesitzer bis 4 Prämien erhielten. Redner sprach darauf über die schädlichen Wirkungen des sächsischen Erbfolgerechtes, hob hierbei hervor, daß Hr. v. Gordon-Laskowitz ihm gegenüber erklärt habe, daß dieses unter den Bauern als obligatorisch betrachtet werden müsse. Redner sei vollständig überzeugt, daß die Regierung aushelfen wolle, aber der Herr Minister und seine Räthe fänden nicht das Richtige; er führte Beispiele an, daß der Minister auf einer Reise in die Nehrung nur in solche Wirthschaften eingeführt wurde, die auf gutem Grunde ständen; die schlechteren, ärmeren seien ihm nicht gezeigt worden. Das nenne er Schönfärberei. Als sehr drastisch führt Redner folgendes Beispiel an: Als der Herr Minister in Begleitung des Herrn Landraths auch jüngst auf ein Grundstück kam, auf welchem eine biedere deutsche Frau waltete und mit dem Zubereiten der Butter beschäftigt war, erkundigte sich der Minister nach den Butterpreisen. „14 Silbergroschen, Excellenz," sprach der Landrath, die Frau ließ sich jedoch nicht irre führen und sagte, die Butter koste nur 12 Silbergroschen. Die Frau, Herr Landrath, weiß recht gut Bescheid, sprach darauf der Minister. Herr Puttkamer-Plauth habe bei Gelegenheit des Diners bei der Gruppenschau in Tiegenhof ausgeführt, „daß der Klein- und Großgrundbesitz ein gleiches Interesse habe; es sei versucht worden, einen Keil dazwischen zu treiben, wir sollten aber fest zusammenhalten, wie die Städter, die uns bisher den Fuß in den Nacken gesetzt hätten, um ein Gleiches zu thun, da wir 5/6 der Majorität des Landes seien." Redner will es nicht untersuchen, ob das von Seiten der Städte je vorgekommen ist, er hielt es aber für eine Gefahr für den Staat, wenn die verschiedenen Stände es versuchten, sich gegenseitig zu unterdrücken. Aufgabe des Bauern-Vereins sei es, sich zuförderst selbstständig zu machen, daß man mit ihnen rechnen müsse, dann dahin zu streben, daß seine Sonderinteressen, so weit sie nicht mit denen anderer Stände collidiren, zur Geltung gebracht werden. Kommen alle anderen Stände darin überein, dann erst wird unser geliebtes Vaterland den Standpunkt einnehmen, daß es allen Staaten in der Culturstufe voranleuchtet. — Herr Petzenbürger-Sandhof sprach über die sächsische Erbfolge, wie sie im Jahre 1880 für einen Theil der Provinz Westfalen und einige Kreise der Rheinprovinz eingeführt ist, und von welcher die Herren Schorlemer-Alst und Genossen es gern gesehen hätten, wenn sie über die ganze Monarchie ausgedehnt wäre. Dieses sächsische Erbfolgerecht besagt, daß der Besitzer des Grundstücks testiren kann, er kann wählen ev. durch Testament bestimmen, für welchen Preis der Anerbe das Gut zu übernehmen hat mit vollständigem todten und lebenden Inventar, Saat-, Brod- und Futtergetreide für ein Jahr. Es darf laut Gesetz dieser Preis liegen zwischen dem 16- und 24fachen Grundsteuerreinertrage. Stirbt der Erblasser dagegen ohne Testament, so übernimmt der Anerbe das Gut für den 20fachen Grundsteuerreinertrag. Redner erkennt es hoch an, daß die Provinziallandtage sich weder für dieses Recht noch für die Höferolle ausgesprochen haben, da die hiesigen Verhältnisse von den anderen verschieden sind; er halte es geradezu für ein Unglück, wenn eines dieser Gesetze, wenn auch nur facultativ, für die hiesige Provinz eingeführt würde. Beispiele in Westfalen zeigten, zu welchen Unzuträglichkeiten das Gesetz geführt habe. Der Erbe würde, im Bewußtsein, das Gut später zu erhalten, nichts mehr lernen und nicht mehr wirthschaften wollen, es würden in späteren Generationen die Zustände hervortreten, wie sie im Mittelalter waren: der Bauer würde wieder von dem Großgrundbesitzer abhängig werden. Bei Besprechung des Getreidezolles erwähnte Redner eines Referates in der „Post" über eine Rede, die er in Dragaß gehalten habe; er habe dort das gesagt, was er hier wiederhole: wir hier in Ost- und Westpreußen, sowie in Posen und Pommern bauen mehr Getreide, als wir consumiren können; wir sind daher auf den Export und zwar nach London angewiesen, es wird uns unmöglich, unser Getreide nach den Provinzen Rheinland, Westfalen, Sachsen und Schlesien zu senden, da wir nicht die Vortheile genießen, welche den Kohlenbergwerksbesitzern in Schlesien durch Differentialtarife gewährt sind. Schon aus diesem Grunde kann auch uns hier in den östlichen Provinzen der Getreidezoll nichts nützen. Darauf sprach Herr Petzenbürger über den Bauernstand, wie er jetzt ist und wie er früher in den verschiedenen Arten seiner Entwickelung war, namentlich hob er hervor, wie unter dem Einfluß der Hohenzollern der Bauernstand sich allmählich hob und wie dieser unter allen Umständen das Hohenzollernhaus hoch und in Ehren halte. Mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser und auf das Hohenzollernhaus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte, endete der Redner. — Es wurde darauf folgende Resolution angenommen:

„Die am 27. Mai in Tiegenhof versammelten Besitzer erklären hiermit ihre Uebereinstimmung mit dem Eisenacher Programm des Allgemeinen Deutschen Bauern-Vereins. Dieselben sprechen zugleich aus, daß es als Ehrenpflicht jedes einzelnen Bauers betrachtet werden muß, für die Förderung und Ausbreitung des bezeichneten Vereins mit regem Eifer einzutreten. Eine wirkliche Vertretung der bäuerlichen Berufspflicht im deutschen Vaterlande kann nur durch ein festes Zusammenschließen aller Glieder derselben erreicht werden."

Nachmittags 4½ Uhr fand die zweite Versammlung in Neuteich im Deutschen Hause statt. Unter Vorsitz des Herrn Tornier verlief die Versammlung in demselben Sinne wie in Tiegenhof. Nach einem ebenfalls ausgebrachten Hoch auf den Kaiser nahm auch hier die Versammlung die bereits in Tiegenhof angenommene Resolution einstimmig an, womit zugleich sämmtliche Anwesende als Mitglieder dem Allgemeinen Deutschen Bauernverein beitraten.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 18. bis 24. Mai.] Berechnete Bevölkerungszahl 116849. Lebend geboren in der vorletzten Woche 31 männliche, 38 weibliche, zusammen 69 Personen, todt geboren 7. Gestorben in der letzten Woche 18 männliche, 34 weibliche, zusammen 52 Personen (davon in Krankenhäusern 12 gestorben.) Es starben im Alter von: 1. Jahr: 25, 2.—5. Jahr: 2, 6.—15. Jahr: 2, 16.—20. Jahr: —, 21.—30. Jahr: 1, 31—40. Jahr 3, 41.—60. Jahr: 10, 61.—80. Jahr: 6, 81. Jahr und darüber: 3, Alter unbekannt: —. Es starben an: Scharlach 1, Flecktyphus 1, anderen Infectionskrankheiten 4, Lungenschwindsucht 4, Lungen- und Luftröhren-Entzündung 3, Gehirnschlagfluß 4, Brechdurchfall 6, an verschiedenen andern Krankheiten 28. Durch Verunglückung 1.

—g— [Schwurgericht.] Es wurde gestern noch eine Reihe von Zeugen vernommen, aus deren Aussagen hervorgeht, daß Zemke und der Angeklagte Rosencranz anscheinend Verabredungen getroffen und heimlicher Weise das Grundstück des Auctionators Dau in Nickelswalde einer Besichtigung unterworfen haben. — Die Beweisaufnahme ist damit in der Hauptsache geschlossen, es wird heute nur noch eine nachträgliche Zeugenvernehmung in der Möller'schen Meineidssache stattfinden und dann mit den Plaidoyers begonnen werden.

Zuschriften an die Redaction.

Zeitgemäße Betrachtungen über die Weichsel- und Nogat-Regulirung.

In Bezug auf die Weichsel- und Nogat-Regulirung sind im Laufe weniger Jahre mehrere Projecte aufgestellt, auch diesbezügliche Gutachten abgegeben worden, und diese Arbeiten haben, wenn sie auch nicht zur Ausführung empfohlen worden, doch den großen Nutzen gestiftet, daß durch sie eine völlige Klärung der Sache herbeigeführt worden ist.

Das Letztere kann auch von dem Gutachten der Akademien der Bauwissenschaften zu Berlin vom 26. April 1883 gesagt werden, obschon durch dasselbe die Sache in bautechnischer Beziehung noch lange nicht endgiltig entschieden ist, zumal die Interessenten dagegen Widersprüche erhoben, die so leicht von der Hand zu weisen sind.

Die Sache ist jetzt im Allgemeinen so weit gediehen, daß man die obere Weichsel und auch die Nogat außer Betracht lassen kann, da erhebliche technische Meinungsverschiedenheiten hier nicht mehr stattfinden und es handelt sich daher lediglich um die Regulirung des unteren Weichsellaufes.

In diesem Punkte gehen die Meinungen weit auseinander, denn während die eine Partei den Durchstich durch die Binnennehrung verlangt, will die andere eine normalmäßige Ausbildung der Danziger Weichsel bis Neufähr ausgeführt wissen. Wenn der erstere Weg den Flußlauf um ca. 9 Kilom. abkürzt und dabei ohne erhebliche Krümmungen der Ostsee zugeführt wird, so ist es wohl nicht zweifelhaft, daß die Abführung des Hochwassers und des Eises auf diesem Wege der Niederung am vortheilhaftesten ist, indem dabei die Gefahren von Eisstopfungen in hohem Maße verringert werden. Tritt nach dem Gutachten der Akademie der Bauwissenschaften noch der Umstand hinzu, daß der normalmäßige Ausbau der Danziger Weichsel bis Neufähr eine bedeutende Summe mehr kostet, als der Durchstich, so dürfte es wohl keinen Sachverständigen geben, der gegen die Ausführung des Durchstiches stimmen würde.

Hierbei darf aber nicht unerwähnt bleiben, daß die bloße Inaugenscheinnahme nicht hinreichen dürfte, um über den Kostenpunkt eine Entscheidung zu treffen, denn dazu gehören Aufnahmen und Veranschlagungen, und so lange diese nicht erfolgt sind, muß man mit dem Aussprüche über den Kostenpunkt zurückhalten, auch die Entscheidung darüber, ob Ausbau der Danziger Weichsel oder Durchstich, vertagt werden.

Ganz abgesehen hiervon und selbst unter der Voraussetzung, daß der Kostenpunkt zum Vortheil des Durchstichs ausfällt, so würden hier die Bauanlagen zu besprechen sein, die bei der Danziger Weichsel zur Ausführung kommen sollen, im Falle der Durchstich beliebt wird.

Die Akademie der Bauwissenschaften hat in ihrem Gutachten die canalmäßige Behandlung der Danziger Weichsel vorgeschlagen, indem sie eine vollständige Coupirung derselben verlangt und zum Zweck des Schifffahrts-Verkehrs die Anlage einer Schleuse empfiehlt. Hiergegen ist von der Stadt Danzig Protest erhoben worden, weil einmal die Schleuse ein Schifffahrts-Hinderniß ist, das ohne Noth nie eingeführt werden darf, und dann auch die Ausmündung der Weichsel bei Neufähr in einem Umfange versanden muß, daß sie nicht mehr im Stande ist, das Bruchwasser rasch und vollständig abzuführen, wodurch die Niederung und auch die Stadt Danzig benachtheiligt und in Gefahr gesetzt werden.

Dieser Protest ist begründet, er läßt sich so ohne Weiteres nicht von der Hand weisen und es ist daher Zweck der vorliegenden Betrachtung, den Weg zu zeigen, auf welchem der Durchstich zur Ausführung gelangen kann, ohne die Niederung und die Stadt Danzig zu benachtheiligen resp. zu gefährden.

Da in Folge des Durchstichs eine Verkürzung des Stromlaufs um ca. 9 Kilomtr. stattfindet, so wird das relative Gefälle im Durchstich ein erheblich größeres als im alten Stromlauf, es wird sich daher im ersteren eine größere Geschwindigkeit einstellen und die Folge davon ist die, daß auch in der oberhalb liegenden Flußstrecke eine Vermehrung der Geschwindigkeit eintritt. Diese Geschwindigkeits-Zunahme muß eine Vertiefung des Flußbettes zur Folge haben, zugleich aber auch eine Verminderung der Wassertiefe, und es ist in dem Gutachten der Akademie die Grenze bezeichnet, bis wohin sich stromauf diese Wirkung äußern wird.

Für die Niederung hat diese Senkung des Wasserspiegels keinen Werth, wohl aber ist sie der Schifffahrt nachtheilig, denn bei den niedrigsten Wasserständen, wo sonst die Schifffahrt noch stattfinden konnte, wird eine solche Verminderung der Wassertiefe eintreten, daß die Schifffahrt gar nicht mehr betrieben werden kann, und es wird dann weiter nichts übrig bleiben, als die Einschränkungswerke zu verlängern, um einen Stau und dadurch eine neue größere Wassertiefe herbeizuführen.

Dieser Punkt wird bei Ausführung des Durchstichs zu beobachten sein und man gelangt hierbei auch zu dem Resultate, daß bei niedrigen Wasserständen die Schleusenanlage ganz entbehrlich ist. Letzteres ist aber auch bezüglich der Mittel- und höheren Wasserstände der Fall, wenn man nämlich dem Wasser den Eintritt in die Danziger Weichsel gestattet. Warum dies nicht geschehen soll, ist ganz unerfindlich, denn es kann sich lediglich doch nur darum handeln, das Eis der Weichsel von dem Eintritt in die Danziger Weichsel abzuhalten, weil nur das Eis die Deiche der Danziger Weichsel gefährdet, nicht aber die hohen und höchsten Wasserstände.

Der Zweck, dieses Eis vom Eintritt in die Danziger Weichsel abzuhalten, wird einfach durch eine angemessene Ausbildung des Ausflusses aus dem Durchstich bewirkt.

Was nun das Profil des Durchstichs anbetrifft, so ist in erster Linie der niedrigste und Mittelwasserstand entscheidend; der erstere darf nämlich nach wie vor in keiner Weise beim Austritt der Danziger Weichsel aus dem Durchstich im Schifffahrts-Interesse gesenkt werden und dies muß durch das Profil des Durchstichs erreicht werden.

Wie viel Wasser die Danziger Weichsel beim niedrigsten und mittleren Wasserstande unter den jetzt geschaffenen Verhältnissen abführt, läßt sich auf den Grund der Vorarbeiten beurtheilen, und für das dann noch verbleibende Wasserquantum, welches durch den Durchstich abzuführen, ist das Querprofil desselben mit Rücksicht auf Gefälle und die daraus resultirende Geschwindigkeit festzustellen. Damit dieser Zustand ein bleibender wird, muß die Sohle des Durchstichs angemessen und sicher gedeckt werden, so daß eine Vertiefung bei keinem Wasserstande eintreten kann.

Das Profil für das Hochwasser anlangend, so kann dasselbe ebenfalls eine Einschränkung erleiden und zwar unter Berücksichtigung der Wassermasse, welche die Danziger Weichsel abführt. Diese Einengung des Profils ermäßigt den Kostenpunkt im hohen Grade und ist für die Niederung mit keinen Nachtheilen und Gefahren verbunden; aber wenn auch bei der hier besprochenen Ausführungsweise das Hochwasser in dem oberen Theil der Weichsel sich nicht in dem Umfange ermäßigen wird, wie dies in dem Gutachten der Akademie der Bauwissenschaften angenommen ist, so wird diese Ermäßigung doch immerhin in einem solchen Grade eintreten, der geeignet ist, eine Sicherstellung der Niederungen resp. Entlastung der Deiche in genügendem Umfange herbeizuführen. Auch für den Fall, daß Eisstopfungen im Durchstich eintreten, ist die Gefahr für die Niederungen nicht sehr groß, da die Danziger Weichsel allein schon ausreicht, das ganze Hochwasser abzuführen.

Der ferner von der Stadt Danzig erhobene Einwand, daß beim Bau einer Schleuse und einer canalmäßigen Behandlung der Danziger Weichsel nothwendigerweise eine Versandung der Ausflußöffnung bei Neufähr erfolgen müsse, ist jedenfalls begründet, denn das Schleusenwasser kann unmöglich die Wirkung haben, die Versandung zu verhüten, und selbst die Einleitung des Hochwassers der Mottlau ist nicht geeignet, den beobsichtigten Zweck zu erreichen. Ganz anders aber stellt sich die Sache, wenn die Danziger Weichsel offen gehalten wird und bei allen Wasserständen ein Theil des Weichselwassers zur Abführung gelangt.

Wenn die erhobenen Einsprüche der Stadt Danzig gegen das von der Akademie der Bauwissenschaften abgegebene Gutachten als völlig begründet erachtet werden müssen, so ist in der vorliegenden Betrachtung eine einfache und so zu sagen naturgemäße Projectausführung besprochen worden, welche eine Schädigung der Niederung und der Stadt Danzig fernhält und wobei noch eine sehr erhebliche Kosten-Vereinfachung herbeigeführt werden kann.

Ein Sachverständiger.

General Grants Bankerott.

In den letzten Newyorker Börsenkrach ist u. A. auch der bekannte Expräsident Grant resp. sein Sohn mit verwickelt worden, und zwar in einer Weise, die nicht gerade die günstigsten Schlaglichter auf den General fallen läßt. Wir theilen darüber einen Artikel der „New-Orleans Deutschen Zeitung" vom Sonntag, 11. Mai, die uns von einem dortigen Freunde zugegangen, mit und welche unter der Ueberschrift „Grant's Partner" folgendes schreibt:

„Die Newyorker Blätter sind außerordentlich schweigsam über das Mißgeschick, welches die beiden Grants, den Ex-Präsidenten und seinen jüngsten Sohn, betroffen hat. Einige sagen, daß sie nur ihr eingezahltes Kapital, je 100 000 Dollars, verlieren, da der General nur Spezial-Partner sei; Andere behaupten, er sei voller Geschäftstheilhaber und müsse seinen vollen Antheil tragen. Der für ihn gesammelte Fond von 250 000 Dollars, welcher unter Aufsicht von „Trustees" steht, ist selbstverständlich intact und sichert dem Ex-Präsidenten immer noch ein behagliches Auskommen.

Die Firma Grant u. Ward wurde vor drei Jahren von Grant's Sohn und Ferdinand Ward, einem andern jungen Manne, begründet. Ward war einer jener über Nacht aufgeschossenen Börsenpilze, wie sie Wall-Straße seit 20 Jahren zu Dutzenden erzeugt hat. Er heißt in Newyork nur der „Bonanza-Mann". Ward ist der Sohn eines Geistlichen in Tennessee, N.-Y., und kam vor acht Jahren als Buchhalter nach Brooklyn; sein Gehalt betrug nur 1000 Doll. jährlich. Im Laufe der Zeit machte er die Bekanntschaft des reichen Kaufmanns Sidney Green, zog in dessen Haus und heirathete später dessen einzige Tochter, welche das bedeutende Vermögen des alten Herrn erbte.

Ward stürzte sich bald in die wildesten Speculationen, und im Jahre 1880 gründete er mit dem jungen Grant die obige Firma, welche durch den Zauber des Namens Grant und infolge der intimen Beziehungen, in denen der Ex-Präsident zu Jay Gould steht, bald Aufträge von allen Ecken und Enden erhielt. Die beiden jungen Männer lebten außerordentlich extravagant. Jeder unterhielt zwei palastähnliche Wohnungen mit einer zahlreichen Dienerschaft, Kutschen und Pferden. Der junge Ward hatte auf seinem Landsitze nicht weniger denn 45 Vollblutpferde und in der Stadt über ein Dutzend, mit seinen Kutschen hätte er ein Magazin ausstatten können. Die kostspieligsten Hunde wurden importirt, und wenn Ward ein Geschenk machte, so bestand es meist in einer Kutsche mit dem edelsten Gespann. Bei seinen Nachbarn galt er als ein mehrfacher Millionär.

Die Firma Grant u. Ward war seit geraumer Zeit immer in großen Verlegenheiten und borgte Geld zu enormen Raten, mitunter zahlte sie 5 Proc. für 30 Tage. Kein Wunder, daß sie schließlich „über Bord" ging."

Einen andern Artikel dieses Blattes lassen wir folgen, nicht weil er in diese Angelegenheit noch etwas wesentlich Neues bringt, sondern weil er ein drastisches Beispiel abgiebt für die mehr als derbe Sprachweise, in welcher sich die deutsch-amerikanischen Blätter vielfach gefallen. Es heißt darin: „Amerika's größten Bürger hat ein schweres Unglück betroffen; Ulysses S. Grant ist pleite, explodirt, bankerott, futsch — thatsächlich der futscheste Mann in den Ver. Staaten, und mit ihm auch seine beiden Sprößlinge Freddy und Ulyß jun.. — Und das kommt davon! Der Mann hatte vor dem Kriege gar nichts; während der „kleinen Ungemüthlichkeit" konnte er ein Sümmchen bei Seite legen; später ließ er sich Bulldoggen und Gäule, Häuser, Farmen und Geld schenken, verdiente auch ein paar Batzen als Präsident, und hatte die von Salomon Marx so sehnlichst erwünschte Million nahezu erreicht. Aber — sowie die Leute zu etwas Geld kommen, wollen sie immer mehr haben. Der Alte fing an zu speculiren und zu gämbeln; aber da weder er noch seine beiden Jungens von diesen Geschäften auch nur das Geringste verstehen, so wurden sie von ihrem Partner nicht nur gehörig über den Löffel barbiert, sondern thatsächlich bis aufs Hemde ausgeplündert.

Nun, eine dankbare Nation wird den großen und guten Mann nicht im Schlamassel stecken lassen; in Washington wird bereits der Klingelbeutel eingeschmiert und binnen kurzem wird der Alte wieder beinahe so „gut ab" sein, wie vor dem Krach — aber gämbeln thut er dann nicht wieder, denn selbst der stärkste eisengepanzerte Klingelbeutel kann durch zu häufigen Gebrauch ein Loch kriegen."

Als Kennzeichen amerikanischer Zustände nach mehr als einer Richtung hin wirklich nicht übel!

Vermischtes.

Berlin, 27. Mai. Uebermorgen wird im Concerthaus eine Ausstellung eröffnet, die den Namen Gutenberg-Ausstellung führt und von dem Commissionsrath Klemm in Dresden arrangirt ist, dem es gelungen ist, in seinem bibliographischen Museum eine Sammlung der frühesten Erzeugnisse der Buchdruckerpresse zu vereinigen, wie man sie kaum in irgend einer der großen Staatsbibliotheken Deutschlands oder des Auslandes beisammen finden dürfte. Mainz, die Wiege der Typographie, dann Eltwyl, Bamberg, Straßburg, Köln, sowie andere Städte Deutschlands, welche sich rühmen dürfen, die Ausübung der neuen Kunst vor dem Jahre 1471 in ihren Mauern gesehen zu haben, dann die schweizer und italienischen Städte, wie auch Paris — sie alle sind hier durch ihre frühesten Druckerzeugnisse in solcher Vollständigkeit vertreten, daß die Klemm'sche Sammlung als einzig in ihrer Art bezeichnet werden muß. Die Ausstellung wird in ihren 600 Nummern übrigens nicht ausschließlich Druckwerke des 15. Jahrhunderts umfassen, sondern auch spätere hervorragende Druckerzeugnisse, vorzugsweise aus jenen 18 Städten, in welchen die Typographie vor 1471 ausgeübt wurde, werden ausgestellt sein. Auch „das Bücherwesen vor Gutenberg's Erfindung" wird durch eine Anzahl von Manuscripten, wie sie den ersten Typographen bei der Gestaltung ihrer Lettern zum Muster dienten, vertreten sein, und ferner wird man Proben von Holztafeldrucken, die als die unmittelbaren Vorläufer des Buchdruckes mit beweglichen Lettern von Interesse sind, daselbst vorfinden.

* Der diesjährige internationale Congreß für Hygiene wird am 21 August im Haag zusammentreten. Die Besorgung der Vorgeschäfte hat Professor van Overbeck de Meyer in Utrecht übernommen. Es werden vier Sectionen, je eine für allgemeine und internationale, städtische und ländliche, individuelle und schließlich professionelle Hygiene constituirt werden. Die Verhandlungen werden in französischer Sprache geführt werden.

Wien, 26 Mai. Der Königsberger Tenorist Herr Udvardy, welcher gestern als Raoul bei der Hofoper gastirte, hat, der „Pr." zufolge, dabei kein Glück gehabt.

Danziger Standesamt.

Vom 28. Mai.

Geburten: Grenzaufseher Gottfried Holzke, T. — Kaufmann Max Wilda, T. — Arbeiter Friedrich Neumann, T. — Schiffszimmergeselle Albert Weichert, 2 T. — Tischlergeselle Friedrich Lemberg, T. — Unehel.: 5 S.

Aufgebote: Arb. Onus Kubrat und Johanna Catharina Goga — Arb. Johannes Friedrich Erdmann Koschnitzki und Mathilde Preiß.

Heirathen: Arbeiter Johann Carl Rauter und Bertha Auguste Koschnitzki.

Todesfälle: Regierungs-Kanzlist August Gottfried Plügge, 67 J. — Lehrer und Organist Theodor Theile, 36 J. — Wittwe Dorothea Preuß, geb. Wannik, 77 J. — Kaufmann Julius Jacobus, 45 J. — Wittwe Florentine Kaschubowski, geborne Reschke, 90 J. — Steinmetz August Wilhelm Friedrich Dietzel, 34 J. — Unehel.: 1 S. und 1 T.

Petersburg, 26. Mai. Kassenbestand 70 579 777 Rbl., Eskomptirte Effecten 21 168 233 Rbl., Vorschuß auf Waaren — Rbl., Vorschuß auf öffentliche Fonds 3 056 062 Rbl., Vorschuß auf Actien und Obligationen 23 031 206 Rbl., Contocurrente des Finanz-Ministeriums 65 349 631 Rbl. sonstige Contocurrente 66 945 640 Rbl. Verzinsliche Depots 29 781 407 Rubel.

Newyork, 26. Mai. Weizenverschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 47 000, do. nach Frankreich 15 000, do. nach anderen Häfen des Continents 35 000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 20 000.

Newyork, 27 Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅛. Wechsel auf London 4,83¼. Cable Transfers 4,85¼. Wechsel auf Paris 5,21⅞. 4% fundirte Anleihe —, 4% fundirte Anleihe von 1877 120¼. Erie-Bahn-Actien 15¾. Central-Pacific Bonds 112¼. Newyork-Centralbahn-Actien 109½. Chicago und North Western Eisenbahn ord. shares 99¼.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 28 Mai. **Wind:** NNO

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Thorn, 27. Mai. **Wasserstand:** 1,10 Meter.

Wind: N. — Wetter: bedeckt, kalt.

Stromauf:

Von Stettin nach Plock und Thorn: Vierrath; Klotz, Fettwaaren-Fabrik, Chemische Producten-Fabrik Pommerenzdorf, Glander u. Priebe, Rosenthal Wwe., Rühl u. Krüger, Dummer, Weiß, Saalfeldt, Kierstein, Petsch, Prinz u. Brunk, Lübcke; Wagenfett, eiserne Ketten, ein Schraubstock, Hufnägel, Graphit, Kaffee, Cichorien, Papier, Cocosnußöl, Firniß, Wein, Cognac.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgende besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig

Heute Morgen 8½ Uhr verschied nach langem Leiden meine gute innigst geliebte Tochter und Schwester

Hulda Tavernier.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. Juni cr., Nachmittags 4½ Uhr in Zoppot statt.

Zoppot, den 28. Mai 1884.

Die Hinterbliebenen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Rothhof Band 1, Blatt 5 auf den Namen des Besitzers **Carl Steiniger** und dessen Ehefrau **Emilie** geb. **Weiß** eingetragene, in dem Dorfe Rothhof belegene Grundstück

am 28. Juli 1884,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1068,99 M. Reinertrag und einer Fläche von 39,56,70 Hektar zur Grundsteuer, mit 300 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 29. Juli 1884,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, verkündet werden (3202

Marienwerder, den 20. Mai 1884.

Königliches Amtsgericht I.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Mühlenbesitzers **Hermann Krüger** in Ellerwalde wird, da derselbe seine Zahlungen eingestellt und die Handlung S. J. Liebert's Nachfolger hier die Eröffnung des Concurses beantragt hat, heute am 26. Mai 1884, Vormittags 10½ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Dr. **Schrock** hierselbst wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 1. Juli 1884 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 20. Juni 1884,
Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 22. Juli 1884,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 2, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 20. Juni 1884 Anzeige zu machen. (3186

Marienwerder, den 26. Mai 1884.

Königl. Amtsgericht I.
Zur Beglaubigung:
Krueger,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts I.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des früheren Kaufmanns, jetzigen Rentiers **Rudolf Emil Richard Pruegel** aus Langfuhr, Heiligenbrunner Weg Nr. 2 ist am 28. Mai 1884, Mittags 12½ Uhr, der Concurs eröffnet.

Concurs-Verwalter Kaufmann **Georg Lorwein** von hier, Langgarten Nr. 6/7.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 1. Juli 1884.

Anmeldefrist bis zum 7. Juli 1884.

Erste Gläubiger-Versammlung am 13. Juni 1884, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 6.

Prüfungstermin am 15. Juli 1884, Vormittags 11 Uhr, daselbst.

Danzig, den 28. Mai 1884.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts XI.
Grzegorzewski.

Zum 1. October cr. soll die hiesige

Bürgermeisterstelle

neu besetzt werden. Das Einkommen beträgt außer freier Wohnung jährlich 1800 M. pensionsfähiges Gehalt, 360 M. Besoldung für die Verwaltung des Standes-Amtes und 660 M. Entschädigung für Dienstaufwand.

Der bisherige Bürgermeister hat außerdem für die Führung der Amts-Anwaltsgeschäfte 1000 M. jährlich bezogen.

Meldungen sind bis zum 15. Juli cr. an den Unterzeichneten zu richten.

Berent Westpr., den 27. Mai 1884.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
Leopold. (3184

Im Namen des Königs.

In der Privatklagesache

des Commis **Oscar Neumann** in Königsberg (Privatkläger) gegen den Kaufmann **Moritz Süssmann** hier (Angeklagter) wegen öffentlicher Beleidigung hat das Königliche Schöffengericht zu Danzig in der Sitzung vom 7. April 1884, an welcher Theil genommen haben:

1. Amtsgerichts-Rath **Schrage** als Vorsitzender,
2. Uhrenhändler **Bannack**, } als
3. Lithograph **Baecker** } Schöffen,
4. **Hoppe** als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

der Angeklagte ist der öffentlichen Beleidigung des Klägers schuldig und wird dieserhalb zu Hundert und Fünfzig Mark event. zehn Tagen Gefängniß verurtheilt; es fallen ihm die Kosten des Verfahrens zur Last.

Dem beleidigten Kläger wird das Recht zugesprochen, den Tenor dieser Entscheidung binnen 4 Wochen seit Zustellung und Rechtskraft des Urtheils einmal durch die hiesige Danziger Zeitung bekannt zu machen.

Von Rechts Wegen.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juni cr. ab bis auf Weiteres halten sämmtliche zwischen Danzig hohe Thor und Neufahrwasser coursirenden Züge, mit Ausnahme der Abendzüge 111, ab Danzig h. Th. 11⁰ 5', und 422, ab Neufahrwasser 11⁰ 36' bei der Haltestelle Brösen. Billet-Verkauf in Brösen findet nicht statt. Zur Mitfahrt von dort berechtigen die in Danzig nach Neufahrwasser gelösten Retour-Billets (3188

Danzig, den 26. Mai 1884.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Bekanntmachung.

Zum Bau der **Wilhelm-Augusta-Blinden-Anstalt in Königsthal** bei Langefuhr ist die Lieferung von 350 Mille Hartbrandziegeln erforderlich.

Offerten auf Lieferung der genannten Anzahl Ziegel sind bis zum

7. Juni cr.,
Vormittags 10 Uhr,

im Landeshause, **Bau-Bureau**, einzureichen.

Die Lieferungs-Bedingungen können in dem bezeichneten Bureau eingesehen bezw. gegen Erstattung von 1 M. Copialien auch abschriftlich mitgetheilt werden.

Danzig, den 28. Mai 1884.

Der Landes-Director der Provinz Westpreußen.
Dr. Wehr. (3215

Bekanntmachung.

Die Ausführung:

1. Der Erd- und Maurerarbeiten incl. Lieferung der Maurer-Materialien, jedoch mit Ausschluß der Feld- und Ziegelsteine, ferner der Asphalt-Arbeiten incl. Material und der Steinmetz-Arbeiten incl. Material, sowie
2. der Zimmer- und Stakerarbeiten incl. Material

zum Bau der Wilhelm-Augusta-Blinden-Anstalt in Königsthal bei Langefuhr soll vergeben werden.

Offerten auf Uebernahme der Ausführung der vorgenannten Arbeiten und Lieferungen, die im Ganzen oder auch getheilt vergeben werden können, sind bis zum

7. Juni cr.,
Vormittags 10 Uhr,

im Landeshause, **Bau-Bureau**, einzureichen.

Die Zeichnungen, Anschläge und Bedingungen können auf dem Bureau eingesehen, letztere gegen Erstattung der Copialien auch von dort mitgetheilt werden.

Danzig, den 28. Mai 1884.

Der Landes-Director der Provinz Westpreußen.
Dr. Wehr. (3215

Submission.

Die Lieferung von rot. 10 000 cbm Kies für die Gleiserweiterungen der Bahnhöfe Elbing und Güldenboden soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden. Reflectanten wollen ihre Offerten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen unter Beifügung einer Kiesprobe spätestens bis zum Submissionstermine

am Freitag, d. 13. Juni cr.,
Vormittags 11½ Uhr,

an mich einsenden. Die Lieferungsbedingungen liegen in meinem Bureau zur Einsicht aus, können auch ebendaher gegen Erstattung der Copialien bezogen werden. (3115

Elbing, den 21. Mai 1884.

Der Königl. Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector.
v. d. Bercken.

Bekanntmachung.

Für die Kreischausseen im Danziger Landkreise soll die Lieferung der nachbenannten Materialien in öffentlicher Submission vergeben werden und stehen hierzu folgende Termine

auf Sonnabend den 31. Mai d. J.,

im Kreishause hier, Sandgrube Nr. 24, Zimmer Nr. 13, an.

1. **Chausseestrecke Praust-Letzkau** um 10 Uhr für die Lieferung von 250 Cbm. Steinen, 80 „ Kies,
2. **Chausseestrecke Gr. Golmkau-Hohenstein** um 10½ Uhr für die Lieferung von 200 Cbm. geschlagenen Pflastersteinen und 120 „ Pflastersand,
3. **Chausseestrecke Gr. Kleschkau-Grenzdorf** um 11 Uhr für die Lieferung von 100 Cbm. Kies.

Die Bedingungen sind vorher im Bureau des Unterzeichneten im Kreishause, Zimmer Nr 13, sowie bei den nachstehend benannten Chaussee-Aufsehern einzusehen:

ad 1. beim Chaussee-Aufseher Puch zu Gr. Zünder,
ad 2. beim Chaussee-Aufseher Graeser zu Hohenstein,
ad 1, 2 und 3 beim Chaussee-Aufseher Renter zu Gr. Kleschkau.

Danzig, den 23. Mai 1884.

Der Kreis-Baumeister.
Nath.

Die Auction

mit

Tapeten, Teppichen, Rouleaux ꝛc.

im Auctions-Lokale

Fischmarkt Nr. 10

wird am

Donnerstag, d. 29. d. Mts.

fortgesetzt.

Janisch,
Gerichtsvollzieher. (3164

Fischmarkt Nr. 46.

Heute früh 8½ Uhr bekomme ich aus dem Rauch die feinsten **Fett-Bücklinge**, Mandel nur 20 ₰, auch **Speck-Flundern**, sowie die feinsten **Lachs-Heringe**, **Räucher-Lachs** a ℔ nur 1,50 M., den feinst. **Caviar** a ℔ nur 1,20 M. Daselbst giebt es, soweit der Vorrath reicht, circa ½ bis ¾ ℔ schweren **Woriner Sahnen-Käse**, Stück nur 60 ₰. (3225

In der Fr. W. Mews'schen Maschinen-Bauanstalt und Eisengießerei zu Mewe werden landwirthschaftliche Maschinen jeder Art nach neuesten bewährten Systemen, auch sonstige Maschinen und Gerätschaften, sowie Reparaturen an solchen ebenso die verschiedenartigsten Gegenstände aus Eisenguß, unter diesen Grabgitter und Grabkreuze in geschmackvollen Formen, hergestellt.

Es erlaubt die unterzeichnete Verwaltung sich hierauf mit dem Bemerken hinzudeuten, daß dieserhalb ihr zuzuwendende Aufträge in solider Weise bei billigster Preisberechnung und in denkbar kürzester Frist ihre Ausführung stets finden werden. (2691

Mewe, im Mai 1884.

Die **Fr. W. Mews**'sche Concurs-Verwaltung.

Garrett Smith & Co

Buckau—Magdeburg.

Specialität der Fabrik seit 1861:

Locomobilen
und
Dampfdreschmaschinen,

unter Garantie für unübertroffene Leistung, Reinigung und Einfachheit.

Referenzen, sowie Cataloge und Preislisten gratis und franco.

Wir erlauben uns hiermit die ergebene Mittheilung, daß Herr **Fritz Krohn** aus Dirschau (jetzt Danzig, Neugarten 2) die **General-Vertretung** unserer Fabrikate für die Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen seit dem 1. April d. J. übernommen hat.

Gefällige Anfragen bitten wir entweder an Herrn **Krohn** oder direct an die Fabrik richten zu wollen. (313

Garrett, Smith & Co.

Die Wagenfabrik

von

F. Kolberg
in
Elbing

empfiehlt ihr großes sortirtes Lager fertiger **Wagen** zu den solidesten Preisen.

Reparaturen werden schnell u. sauber ausgeführt. (2227

Für Pappdach-Besitzer

Hiller'schen Mastic, präp. Dachlack **zur Reparatur undichter Pappdächer**, empfiehlt vom hiesigen Lager in großen und kleinen Gebinden

F. Staberow,
Danzig,
Comtoir: Poggenpfuhl 75

Jedes Quantum Milch

kauft

J. A. Schnellmann,
Schweizer, (3034
in **Pr. Stargard.**

Rübenhacken

mit Schwanenhals und Dille, 6½ und 7" breit und von Gußstahl gepreßte empfiehlt zu **billigsten Preisen** die Eisenhandlung von

Joseph Sternberg,
Dirschau. (2367

Güter u. Grundstücke

jeder Größe weiset zum Kauf nach

C. Emmerich
Marienburg (6238

Viele Käufer an Hand, erbittet Anschläge von zu verkaufenden

Besitzungen.

C. Emmerich, Marienburg.

Ein Gut,

800 Morgen fruchtbar. Acker inclusive 50 Morgen Wiesen, an Chaussee und dicht bei Danzig gelegen, neue massive Gebäude, großes Herrenhaus, Park, soll wegen Erbtheilung für den billigen Preis v. 42 000 Thlr. bei 10 000 Thlr. Anzahlung verkauft werden durch

R. Lehre-Danzig.

Grosse Silber-Lotterie

veranstaltet

vom Deutschen Kriegerbunde

zum **Besten des Waisen-Hauses für Kinder Deutscher Soldaten.**

Ziehung am 16 Juli und folgende Tage in Berlin.

Zur Verloosung kommen:

1 Gewinn im Werthe von **10 000 Mark,**
1 „ „ „ **5000** „
1 „ „ „ **3000** „

2 Gewinne a **1000 M.**, 4 a **500 M.**, 10 a 300 M., 15 a 200 M., 50 a 100 M., 100 a 50 M., 400 a 30 M., 500 a 20 M., 1500 a 10 M., 5000 a 5 M.

Loose à 1 Mark in der Exped. d. Danz. Ztg.

Wir vermitteln zu billigsten Sätzen:

den An- und Verkauf aller an der Berliner Börse notirten Werthpapiere

und geben darüber gern jede gewünschte mündliche Auskunft,

beleihen gute Werthpapiere,
gewähren für Baar-Depositen zur Zeit
auf Conto A. 2½ Proc. } jährlich, frei von allen
auf Conto B. 3½ Proc. } Spesen.

Specielle Bedingungen bitten wir in unserm Comtoir

Hundegasse 106/7

entgegen zu nehmen. (1066

Westpreußische Landschaftliche Darlehns-Kasse.

Agrippina,

See-, Fluss- u. Landtransport-Versicherungs-Gesellschaft.
in **Köln.**

Concessionirt durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 24. Januar 1845.
Gewährleistungs-Kapital: Drei Millionen Mark nebst einem bedeutenden Reservefonds.

Wir bringen hiermit zur Kenntniss, dass wir

Herrn J. C. Bernicke in Danzig

die General-Agentur unserer Gesellschaft für den dortigen Platz übertragen haben.

Köln, den 28. Mai 1884.

Agrippina,
See-, Fluss- und Landtransport-Versicherungs-Gesellschaft.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, empfehle ich mich zur Uebernahme von

See-Versicherungen

für obige Gesellschaft zu billigsten Prämien. (3213

Danzig, den 28 Mai 1884.

J. C. Bernicke.

Zu

Einsegnungs-Geschenken

empfehle ich die in meinem Verlage erschienene

kleine Ausgabe des Danziger Gesangbuches

in den verschiedenen eleganten Einbänden im Preise von M. 4 bis M. 10.

Dieselbe ist bei mir und in allen Buch- und Papierhandlungen zu haben.

Danzig. **A. W. Kafemann.**

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt und von ersten medizinischen Autoritäten als vorzügliches Heilmittel erprobt und geschätzt, verdient mit Recht als das

Verlässlichste u. Wirksamste aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Unter Anderem äusserte sich hierüber auch Herr **Geheime Hofrath Prof. Dr. Esmarch, Kiel:**

„Schon in mässiger Dosis meist rasche und sichere Wirkung"

Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken, doch wird gebeten, stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen. (4466

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

BAD WILDUNGEN.

Gegen **Stein, Gries, Nieren-** und **Blasenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth, Hysterie** ꝛc. sind seit Jahrhunderten als specifische Mittel bekannt: **Georg Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle.** Wasser derselben wird in stets frischer Füllung versendet. Anfragen über das **Bad**, Bestellungen von **Wohnungen im Badelogirhause und Europäischen Hofe** ꝛc. erledigt:

Die Inspection der Wildunger Mineralq.-Actien-Gesellschaft.

Rollläden aus Stahl u. Holz
Wilh. Tillmanns, Remscheid.
Ehrendiplom Amsterdam.

Dt. Krone.

Krankheitshalber will ich mein

Grundstück,

in bester Lage der Stadt, welches sich seiner Größe wegen zu jedem Geschäft, vornehmlich Materialgeschäft und Hotel eignet, **verkaufen.** 2 Läden (wovon einer jetzt zu vermiethen), 17 Zimmer, 1 großer Saal, schönster Garten mit Asphalt-Kegelbahn, überdecktes Sommer-Theater, Colonaden, Stallung für 20 Pferde, 8 Morgen Land u. Wiesen. Preis 42 000 M. bei 15 000 bis 18 000 M. Anzahlung. Hypotheken gut und fest. Wenn ich nicht krank wäre, verkaufte mein schönes Grundstück nicht.

Ferdinand Krause,
Conditor u. Hotelbesitzer. (3196

Ein Grundstück mit Laden,

Wollweber- oder Scharmachergasse, wird zu kaufen gesucht.

Adressen unter Nr. 3224 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

In Gr. Karnitten bei Liebemühl stehen zum Verkauf

25 Stück junge Mastschweine,
sog. Hamburger,
11 zweijährige Ochsen,
20 jüngere Kühe,
sowie nach der Schur
200 Stück Merzschafe,
darunter 100 junge Hammel. (3207

Ein Haus mit großen Räumlichkeiten,

Doppelkeller, Seitengebäude u. Hinterhaus ist zu verkaufen. Adressen von Selbstkäufern unter Nr. 3161 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Gut mittlerer Größe wird zu pachten gesucht.

Offerten unter Nr. 3228 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ball-Haus, Berlin. 1. Ranges. Jeden Abend: **Ball.** Fremden empfohlen. (Sehenswürdigkeit)

Nachfrage nach Großgrundbesitz.

Mehrere distinguirte und zahlungsfähige Herren suchen durch mich preiswürdige Rittergüter zu kaufen.

Lehre, Danzig,
3209) Brodbänkengasse 41.

Ein ganz neues

Coupée

ein- und zweispännig, hochelegant, mit Spiegelglas, zum Verkauf Weideng. 35.

Theilhaber-Gesuch.

Zur Vergrößerung meines lukrativen Geschäfts suche von sofort einen sicheren stillen Theilnehmer mit **3000 bis 10000 Mk.** Einlage bei **25 %** Verdienst und Sicherstellung des Capitals. Offert. erb. unt. **F T. 374** an R. Mosse Berlin W.

Für sechs Kinder auf dem Lande im Alter von 7 bis 10 Jahren wird von sogleich ein

Hauslehrer

gesucht. Meldungen nebst Angabe der Bedingungen erbittet bis zum 15 Juni

Leu, Pfarrer in Tiegenort.

Für mein Weißwaaren-, Putz- und Damen-Confections-Geschäft suche per 1. Juli einen tüchtigen christlichen

Expedienten.

F. Wakarecy,
Bromberg. (3177

Ich suche für mein Möbel-Geschäft einen gewandten,

älteren Verkäufer

mit genauer Kenntniß der Teppich-, Gardinen- und Möbelstoffbranche.

Meldungen mit Zeugnißcopien und Gehaltsforderung erbeten (2899

Fr. Hege, Bromberg.

Heil. Geistgasse 100 sind v. sogl. zwei möbl. Part.-Zimmer zu vermiethen.

Einen unverh. Gärtner bei 80 Thlr. Gehalt und Tantieme per 1. Juli gesucht d. **J. Hardegen**, Hl. Geistg. 100.

Mamsells für kalte Küche gesucht durch **J. Hardegen.** (3222

Eine Hotel-Wirthin empf. **J. Hardegen.**

Ein sehr großes hohes und helles in bester Lage, am Friedrichsplatz 14, in Bromberg belegenes, soeben gründlich erweitertes

Laden-Local

mit drei angrenzenden hellen Zimmern, großen neuen Schaufenstern, zum feinen Confections-Geschäft, woran es dort am Orte vollständig mangelt, außerordentlich geeignet, steht sofort oder auch zum 1. October d. J. preiswürdig zu vermiethen. Näheres bei **H. Lewin** in Firma **Marcus Jacobi**, Bromberg, oder beim Rentier **Julius Jacobi**, Berlin SW., Neuenburgerstraße 54, parterre. (3178

Kaufmännischer Verein „Hansa".

Donnerstag, den 29. Mai cr.,

General-Versammlung

im Restaurant „**Kaiserhof**", Anfang ½10 Uhr. Tagesordnung: Constituirung als Kreis-Verein des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen.

Der Vorstand. (3175

Münchener Bierhalle,

Jopengasse Nr 19
(früher **Homann**'sche Buchhandlung)
Täglich: (496
frischer Anstich der vorzügl. Münchener Gebräue.
⁴⁄₁₀ Liter 25 ₰, ⁵⁄₁₀ Liter 30 ₰.

Soirée Schradieck.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Täglich Vorstellung
eleganter Sensations-Magie
(phänomenale Neuheiten).
Anfang 8 Uhr.

Sperrsitz 1,50 M., 1. Platz 1 M., 2. Platz 75 ₰, Stehplatz 50 ₰, Gallerie 30 ₰.

Billette an der Konzertkasse im Schützenhause zu haben. (3227

Eine goldene Damen-Kapsel-Uhr ist verloren gegangen.

Abzugeben **Töpfergasse 24** gegen hohe Belohnung. (3223

Dienstag, den 3. d. Mts. findet bei mir die **General-Versammlung der Herren Lehrer der Danziger Höhe statt.** Auf Wunsch derselben sind meine Gartenlocale nebst Garten für jeden Nichtbetheiligten für diesen Tag geschlossen. (3216

L. Lentz, Kahlbude.

Für das Herzog-Albrecht-Denkmal sind ferner eingegangen: Durch Herrn General-Major und Brigade-Commandeur v. Blankensee, Danzig: a. von dem Stabe 3 M., b. von dem 1. Leib-Husaren-Regt. Nr 1 19,50 M., c. von dem Ostpr. Ulanen-Regt. Nr. 8 17,50 M., von Hrn. Kaufm. Haarbrücker in Elbing 20 M., von Herrn Pastor Dr. theol. Link-Coblenz 5 M., Frau Oberst Tiebsen 3 M.

Summa 68 M.

Um weitere Beiträge bittend quittirt mit allem Dank

Dr. Rindfleisch, Pfarrer,
Mitglied des geschäftsführ. Ausschusses.
Gischkau, den 27. Mai 1884.

Für die Wittwe Schröder ging ferner bei uns ein: Von einigen Reg.-Secret.-Beamten hierselbst zusammen 21 M., Hr. Dr. Rud. Crüwell hier 2 M., Hr. A. Ulrich 10 M.

Zusammen 1038 M. 2 ₰.

Exped. d. Danz. Ztg.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.